

U e b e r  
die Burggrafen von Stromberg  
und  
ihre Stellung  
zu  
den Bischöfen von Münster.

---

Von  
Gymnasiallehrer C. Neuhaus.

---

In dem südöstlichen Theile des Regierungs-Bezirks Münster, beinahe in der Mitte zwischen den vier Städten Biedenbrück, Lippstadt, Beckum und Delde erhebt sich, in der Richtung von Osten nach Westen ziehend, eine kleine Hügelkette, die von Norden her sanft ansteigend ist, gegen Süden aber ziemlich steil in die Ebene abfällt. Auf einem der Hügel, die unter sich eng zusammenhängend diese Kette bilden, stand ehemals die Burg Stromberg, deren Lage in dieser Gegend nicht günstiger hätte gewählt werden können. Der Hügel nämlich, auf welchem sie lag, überragt nicht allein die anderen, sondern springt auch aus der nach Süden liegenden steil abfallenden Seite der Hügelreihe so hervor, daß er von drei Seiten einen steilen Abhang nach der Ebene hat. Deshalb ließ dieser Ort sich nicht allein leicht besetzen sondern bot auch außerdem den Vortheil einer weiten Aussicht auf die umherliegende Gegend. Von der ehemaligen Burg Stromberg ist nur noch Weniges übrig. Ruinen der früheren Umfassungsmauer nebst einem noch wohl erhaltenen Thurme, Paulsthurm genannt, welcher an der Stelle, wo der Burghügel mit der Hügelkette zusammenhängt, den Zugang zu der Burg deckte. Dann steht hier noch aus alter Zeit innerhalb der früheren Burg eine wohl erhaltene Kirche, welche wegen eines darin aufbewahrten berühmten Kreuzifixbildes, Kreuz-

kirche genannt wird. In ihrer Umgebung befinden sich noch mehrere Häuser, die Stromberger Burgmännern als Wohnungen gedient haben. Eines derselben, welches jetzt einer Familie von Nagel gehört, ist höchst wahrscheinlich das Haus der Stromberger Burgmänner von Nagel gewesen und durch Erbschaft an seinen jetzigen Besitzer gekommen. Von dem Hause der Burggrafen von Stromberg sind zwar nur noch Reste der äußeren Mauer übrig, die jedoch zum größten Theile mit Erde überschüttet sind. Aber ältere Leute erinnern sich noch, daß sie die äußere Mauer des Burggrafenhauses in ihrem ganzen Umfange mehrere Fuß hoch über dem Erdboden hervorragend gesehen haben. Darnach läßt sich die Lage und Größe dieses Hauses noch ziemlich genau bestimmen. Es lag südlich von der Kreuzkirche, nicht sehr weit von derselben entfernt, und mag siebenzig bis achtzig Fuß lang und dreißig bis vierzig Fuß breit gewesen sein. Seine südliche Außenmauer war, wie es scheint, mit der Burgmauer an dieser Stelle zusammengebaut.

Das Amt eines Burggrafen in dieser Burg Stromberg war in einem Zweige der Familie von Rudenberg erblich, nach deren Aussterben sich weiter keine Burggrafen von Stromberg mehr finden, als daß späterhin die Bischöfe von Münster ihren übrigen Titeln den eines Burggrafen von Stromberg beifügten. Hierbei blieb man jedoch nicht stehen. Denn Bernhard von Galen, Bischof von Münster, verlangte als Burggraf von Stromberg Sitz und Stimme auf den deutschen Reichstagen; indem er, wie Erhard in seiner Geschichte der Stadt Münster sagt,<sup>1)</sup> nach irrthümlichen Voraussetzungen Stromberg für eine alte fürstenmäßige Reichsburggraffschaft ausgegeben habe, obgleich die ehemaligen Burggrafen von Stromberg nie unmittelbare Reichsstände gewesen wären, sondern zum landsässigen Adel gehört hätten. Diese Aeußerung Erhards steht nicht allein mit dem, was Bischof Bernhard über die Burggraffschaft Strom-

<sup>1)</sup> S. 481.

berg behauptet, in Widerspruch, sondern widerstreitet auch der Meinung mancher westphälischer Geschichtschreiber.<sup>2)</sup> Deshalb haben wir uns veranlaßt gefühlt, auf die Sache näher einzugehen und zu untersuchen, welcher Art die Stellung der früheren Burggrafen von Stromberg gewesen ist. Um so lieber gingen wir aber an die Untersuchung, als uns dieselbe dadurch sehr erleichtert wurde, daß ein Freund uns mit der größten Bereitwilligkeit fast alles nöthige, von ihm aus gedruckten und ungedruckten Quellen zusammengetragene Material zur Benutzung überließ.

Nach dem zu urtheilen, was die vorher (Note 2) angeführten Schriftsteller und außer ihnen die von Bernhard von Galen in seinem Schreiben an den Kaiser in Betreff Strombergs genannten Juristen über die Burggraffschaft Stromberg behaupteten, war die oben von Erhard als unrichtig bezeichnete Meinung über diese Burggraffschaft allgemein verbreitet, so daß die von Bernhard von Galen aufgestellte Forderung gleichsam ein Ausfluß dieser allgemein verbreiteten Meinung war. Er trat deshalb mit dieser hervor, als in der Zeit von der Mitte bis zum Ende des 17. Jahrhunderts die deutschen Fürsten eine wahre Sucht ergriffen zu haben schien, sich möglichst viele Vota auf dem deutschen Reichstage zu sichern. Führt doch Moser in seinem deutschen Staatsrechte<sup>3)</sup> nicht weniger als zwei und sechszig Vota an, die um diese Zeit von den verschiedenen deutschen Fürsten nachgesucht wurden. Bischof Bernhard von Münster suchte um das Votum wegen Stromberg in zwei Schreiben nach, die er kurz nach einander im Jahre 1653 an

<sup>2)</sup> Vergl. Humelmann: *Antiqua Westphalia* S. 62 und *De familiis emortuis* I. S. 699. — Hobbeling Beschreibung des Stifts Münster, herausgegeben von Steinen. S. 26 und Anhang (Westphälisch Adeliges Stammbuch von Beerschwoordt) unter dem Worte: „Stromberg“. — Seibertz, *Diplomatische Geschichte der Dynasten und Herren*. S. 225.

<sup>3)</sup> Theil 35. S. 255.

den damaligen Kaiser Ferdinand den dritten richtete. In dem ersten, am  $15/25$ . April genannten Jahres eingebrachten Memorial sagt er, daß ihm vom Kaiser bei Ertheilung der Regalien und weltlichen Herrschaft seines bischöflichen Stifts Münster auch der Titel „des heiligen Römischen Reichs Burggrafen“ nebst den davon abhängenden Gerechtsamen ertheilt worden sei. Deshalb und weil die Burggrafen des Reichs vor Alters zum Fürstenstand gehört hätten, die Burggrafen von Stromberg aber unter den vier Burggrafen des Reichs vor Alters die ersten gewesen, <sup>4)</sup> und der alte Burgsitz Stromberg nebst Land und Leuten vor schon langer Zeit an das Stift Münster gekommen sei, so möge ihm als Burggrafen von Stromberg Sitz und Stimme auf den Reichstagen gewährt werden. <sup>5)</sup>

Als die kaiserliche Entscheidung auf dieses Schreiben einige Zeit auf sich warten ließ, richtete Bischof Bernhard ein zweites, viel ausführlicheres Memorial am 30. Mai (9. Juni) desselben Jahres an den Kaiser, in welchem er zuerst die Behauptung, daß Stromberg als zu den vier Reichsburggraffschaften gehörig ein Reichsfürstenthum gewesen sei, durch die Aussagen von vornehmen „Juris consultis et scriptoribus Germaniae“ zu stützen sucht, und verschiedene Fälle anführt, wo die Inhaber

4) Ebenso behauptet der Herzog von Sachsen, daß die in seinem Besitze befindliche Burggraffschaft Magdeburg unter den vier Reichsburggraffschaften die erste gewesen sei. Vergl. Moser, deutsches Staatsrecht Thl. 35. S. 385.

5) Das Memorial befindet sich in: von Meiern: Acta Comititalia Ratisbonensia publica von 1653 und 1654. S. 367. In Betreff dessen, was Bisch. B. v. Galen von Stromberg behauptet, und auf Grund dieser Behauptung vom Kaiser verlangt, heißt es bei Pfeffinger, Vitruv. illust. II. p. 1126: . . . Sicut et illud, quod Episc. Monast. anno 1653 die 25. Aprilis, in memoriali, Ratisbonae exhibito, dicit, daß die Burggrafen von Stromberg unter den 4 Burggrafen des Reichs die ersten gewesen, nihil probat; quia forte ex errore Ep. Mon. hanc divisionem in quaterniones credidit.

der Burggraffschaften Magdeburg und Nürnberg, denen Stromberg gleich stehe, eben als Burggrafen zum Fürstenstande gerechnet worden seien. Da er nun nicht allein die alte Burg Stromberg, sondern auch das dazu gehörige ansehnliche Territorium in Besitz habe, welches nicht geringer sei, als die Besitzungen mancher Fürsten, die wirklich Sitz und Stimme hätten, und zu welchem viele vornehme Prälaten, Edle, Ritter, Städte und Flecken gehörten, so sei er „zu des heiligen Reichs-Fürstenstandes Reputation genugsam possessionirt“. Hierzu komme, daß auch von der Burggraffschaft Stromberg die Reichssteuern immer entrichtet worden, wengleich es nicht möglich sei, den von Stromberg entrichteten Betrag besonders anzugeben, da derselbe mit den übrigen Steuern des Stifts zusammen entrichtet worden sei. Nachdem von Stromberg die Eigenschaften nachgewiesen sind, welche von einem zu Sitz und Stimme auf den Reichstagen berechtigenden Reichsfürstenthume gefordert werden, wird dargestellt, wie es gekommen sei, daß die Bischöfe von Münster als Inhaber der Burggraffschaft Stromberg nicht schon viel früher Sitz und Stimme auf den Reichstagen eingenommen hätten.<sup>6)</sup>

Auf dieses zweite Memorial erließ der Kaiser unter dem 22. Juni (2. Juli) 1653 ein Decret,<sup>7)</sup> in welchem er dem Erzbischofe von Mainz, als Kanzler von Deutschland, auftrug, das Nöthige zu veranlassen, daß der Bischof von Münster zu seinem „Intent“ gelange und ihm die ihm gebührenden Sitz und Stimme ehestens verstattet werde, weil er (der Kaiser) aus den vom Bischofe angeführten und andern erheblichen Ursachen seinerseits hierüber kein Bedenken trage und es für billig halte. Wenn nun Münster in Folge dessen im Jahre 1654 auch besonders wegen der Burggraffschaft Stromberg den Reichsabschied unterzeichnete, so wurde doch hiergegen von den übrigen

<sup>6)</sup> Dieses zweite Memorial befindet sich ebendasselbst S. 368.

<sup>7)</sup> Ebendasselbst S. 370.

Fürsten heftig protestirt<sup>8)</sup> und eine wirkliche Einführung in die prätextirten Rechte fand nicht Statt. Erst am 1. September 1710 beschloß das Kurfürsten-Collegium „nach den in dem kaiserlichen Commissions-Dekrete angeführten Gründen und in Ansehung der vielen Verdienste des Hochstifts Münster um Kaiser und Reich, daß dem Bischofe von Münster sein Gesuch zu bewilligen, er zu Sitz und Stimme im Fürstenrath zu admittiren, ihm der Sitz in loco competenti sub clausula consueta zu assigniren und die Introduction desselben dem Reichsherkommen gemäß nun mehr wirklich und förmlich zu vollziehen, zu allen Reichs- und Kreisprästationen und andern oneribus publicis aber auch zum Kammergericht folgende Matrikel-Anschläge . . . anzusetzen und zu übernehmen seien.“<sup>9)</sup> Aber dennoch hat die wirkliche Introduction nie stattgefunden. Bald nachdem das Kurfürsten-Collegium den eben angeführten Beschluß gefaßt hatte, unternahm es ein gewisser Richters, die Ansprüche des Bisthums Münster rücksichtlich Strombergs staatsrechtlich zu begründen.<sup>9)</sup> Seine Schrift ist eigentlich nichts Anderes, als eine weitere Ausführung der Memorialen Bischof Bernhards. Wie in dem zweiten Memoriale werden auch hier die nothwendigen Eigenschaften eines zu Sitz und Stimme auf den Reichstagen berechtigenden Fürstenthums aufgesucht und von Stromberg in der Weise nachgewiesen, daß der Verfasser sich für das Vorhandensein derselben bei Stromberg fast nur auf die Aussagen Bischof Bernhards in seinen Memorialen beruft.<sup>10)</sup> Einen historisch begründeten Beweis dafür, daß Strom-

<sup>8)</sup> Moser a. a. D. S. 296.

<sup>9)</sup> Fundata Praetensio Reverendissimi et Celsissimi Episcopi ac Principis Paderbornensis et Monasteriensis ob quaesitum in Comitibus votum ratione Burgraviatus Strombergensis exhibita a G. N. Richters, Lippia-Westpfalo. Jenae litteris Krebsianis, Anno 1712.

<sup>10)</sup> Vergl. S. 16—19 der angeführten Schrift.

berg Reichsburggraffschaft gewesen und fürstlichen Rang gehabt habe, liefert er nicht.

Aus den Memorialen Bischof Bernhards sehen wir, daß sich der Beweis für die Reichsunmittelbarkeit der Burggraffschaft Stromberg darauf stützt, daß behauptet wird, Stromberg habe zu den vier Reichsburggraffschaften gehört, und deshalb habe es den Rang eines Fürstenthums. Diese Ansicht findet ihren Ursprung in den Quaternionen. Unter diesen haben wir uns nämlich eine gewisse Constitution des deutschen Reiches zu denken, nach welcher die vier vornehmsten aus jeglichem Stande im Reiche von den Königen abwärts bis zum gewöhnlichen freien Manne zu einem engeren Rathe des Kaisers gehört hätten. Eine Tafel, welche die Quaternionen des Reiches enthält, findet sich bei Goldast<sup>11)</sup> und bei Witte.<sup>12)</sup> Von den Königen gehören zu diesen Quaternionen die Könige von Frankreich, von England, von Sizilien und Schottland; dann kommen die drei geistlichen Kurfürsten, die Kanzler; die vier weltlichen Kurfürsten, diesen folgen vier Herzoge, vier Markgrafen, vier Burggrafen u. s. w., die vier Burggrafen des Reichs aber sind nach der Quaternionentafel: die von Magdeburg, Nürnberg, Rheineck und Stromberg. Die ganze Quaternionentafel kann uns nur als ein Spielwerk erscheinen, und man hat sie auch schon in älterer Zeit also angesehen, indem Conringius über sie sagt:<sup>13)</sup> *Quaterniones nihil aliud sunt, quam lusus hominis vani atque inepti, qui ut multas quaterniones conficeret, non erubuit totius orbis res publicas nugis suis con-*

<sup>11)</sup> Constitut. Imperial. S. 35.

<sup>12)</sup> Historia Westphaliae III. S. 249. Außerdem auch bei Bertius rerum Germanicarum libri III. libro II. p. 46. Ed. Amsterdam 1635 und bei Pfeffinger ad Vitriarum II. p. 704 und p. 1125 ff.

<sup>13)</sup> De civib. Imper. Jh. 40 und de finib. Imp. II. 29. Bergl. Hübners Staats- und Zeitunglexicon unter: Quaternionen. Bergl. Pfeffinger Vitriar. illustratus II. p. 1126. Struvii Corpus juris publici, cap. V. §. 29. S. 118. edit. III.

cutere.“ Selbst der oben genannte Richter sieht sich einzugestehen genöthigt: <sup>14)</sup> „quaterniones sublestae fidei et inter paleas juris publici referendas esse.“ In neueren Geschichtschreibern finden wir die Quaternionen nicht einmal erwähnt, woraus allein hervorgeht, daß sie nichts als eine müßige Erfindung sind.

Wenn sich aber Bischof Bernhard, um die Reichsfürslichkeit Strombergs darzuthun auf Magdeburg und Nürnberg beruft, und das, was von diesen gilt, auch für Stromberg geltend machen will, so wird die spätere Untersuchung darthun, daß die Burggrafschaft Stromberg ganz anderer Art gewesen ist, als die Burggrafschaften Magdeburg und Nürnberg. Was die Prälaten, Edlen, Ritter, Städte und Flecken betrifft, die zu der Burggrafschaft Stromberg gehört haben sollen, so hat diese Behauptung wohl darin ihren Grund, daß man das spätere Amt Stromberg, welches sich über die um Stromberg liegende Gegend erstreckte, mit der früheren Burggrafschaft Stromberg verwechselt hat. Denn in keinem historischen Denkmale aus der Zeit der Stromberger Burggrafen findet sich auch nur eine Andeutung, daß Prälaten, Edle, Ritter, Städte und Flecken unter Stromberg gestanden hätten. Die Aebte der benachbarten Klöster Liesborn und Mariensfeld kamen wohl häufig mit den Stromberger Burggrafen in Berührung; an ein Abhängigkeits-Verhältniß zwischen beiden ist aber nicht zu denken. Die Behauptung aber, daß viele Edle und Ritter unter Stromberg gestanden hätten, hat offenbar darin ihren Grund, daß viele Edle und selbst Grafen, wie sich später zeigen wird, Burgmänner zu Stromberg wurden und als solche Burglehen empfangen. Diese erhielten sie jedoch nicht von den Burggrafen, sondern von dem Herrn der Burg Stromberg, dem Bischof von Münster. Sie standen demnach zwar als Burgmänner unter dem Burggrafen, ein Verhältniß, welches aber von dem, in welchem

<sup>14)</sup> H. a. D. §. VI.

ein Fürst oder Landesherr zu seinen Vasallen steht, gänzlich verschieden ist.

Nach dem, was wir hier über die Memorialen Bischof Bernhards und den Vertheidiger seiner Forderungen rücksichtlich Strombergs bemerkt haben, wird man schon einigermaßen beurtheilen können, wie es mit der Ansicht von der Reichsfürstlichkeit der Burggrafschaft Stromberg bestellt ist. Wenn man aber den eigentlichen Sachverhalt kennen gelernt hat, so wird man nicht begreifen, wie solche Meinungen über Stromberg haben entstehen können.

Indem wir jetzt dazu übergehen, das von Stromberg historisch überlieferte mitzutheilen, beschränken wir uns hierbei auf das, was für unseren Zweck von Wichtigkeit ist.

Ueber die Entstehung der Burg Stromberg fehlen alle Nachrichten. Wenn man vermuthet hat, daß unter den Castellen, welche Karl der Große an der Lippe und sonst wo in Westfalen angelegt hat,<sup>15)</sup> auch die Burg Stromberg gewesen sei, die das benachbarte, von Karl gegründete Kloster Liesborn hätte schützen sollen, so fehlen doch hierfür alle historischen Anhaltspunkte. Viel mehr hat die Vermuthung Kindlingers<sup>16)</sup> für sich, daß Stromberg damals angelegt sei, als bei Entstehung der Landeshoheit im 12. Jahrhundert die Landesherrn auf ihren entlegenen Gütern zum Schutze derselben feste Schlöffer aufführten. Wenn er aber ausdrücklich sagt,<sup>17)</sup> daß Stromberg wirklich zu dieser Zeit und zu diesem Zwecke gegründet sei, so möchte es doch wohl hierfür keinen anderen Anhaltspunkt haben, als daß Strombergs im 12. Jahrhundert zuerst Erwähnung geschieht. Im Jahre 1151 oder 1152 soll ein gewisser Olricus

<sup>15)</sup> Schaten: *Historia Westphaliae* S. 302.

<sup>16)</sup> *Geschichte der älteren Grafen* §. 17. S. 95.

<sup>17)</sup> *N. a. D.* S. 102. Anm. e.

de Stromberg mit dem Kloster Liesborn einen Gütertausch vorgenommen haben,<sup>18)</sup> und ein Hermann von Stromberg kommt sowohl in einer Urkunde von 1159 als von 1168 vor.<sup>19)</sup> Die erste ausführlichere Nachricht von Stromberg gibt uns Kleinsorgen in seiner Kirchengeschichte Westfalens,<sup>20)</sup> indem er Folgendes mittheilt. Er sagt: „Zu Arnsherg habe ich einen alten Brief gesehen, der im Jahre 1177 geschrieben, und von diesem Hermann (II., von Katzenellebogen, Bischof von Münster) versiegelt war. Auf dem Siegel stand ein Bischof ohne Wappen mit der Umschrift: Hermannus Dei gratia Monasteriensis Ecclesiae secundus Episcopus. Der Brief hat einen herrlichen Eingang und betrifft das der Kirche zu Münster zugehörige Schloß Stromberg, welches Godfried, einer edlen Wittwe Gisla Sohn, in Besitz hatte und nach dessen Absterben auf seiner Schwester Gisla Kinder Hermann und Heinrich sammt andern Lehnsgütern mit gewissen Bedingungen transferirt worden ist.“ Nach der Stammtafel der Burggrafen, welche die Minoriten, die Herausgeber von Kleinsorgens Kirchengeschichte, dieser Stelle beigefügt haben, war Altrich von Stromberg, der vielleicht mit dem eben

<sup>18)</sup> Diese Nachricht befindet sich in einem Buche, welches ein gewisser Ferdinand Tyrell, der zu Anfang unseres Jahrhunderts Mönch in Liesborn war, und nach Aufhebung seines Klosters im Jahre 1803 größtentheils in Münster lebte, wahrscheinlich aus alten Urkunden zusammenstellte und *Chronicon Liesbornense* betitelte. Tyrell war nach Ausweis des Verzeichnisses der Mönche zu Liesborn von den letzten zwei Jahrhunderten, welches sich im jetzigen Pfarrarchive zu Liesborn befindet, Bibliothekar seines Klosters und deshalb um so eher im Stande, ein Buch wie das genannte herzustellen. Zur Zeit soll sich Tyrells Chronikon in Privatbesitz zu Münster befinden.

<sup>19)</sup> B. Spilker Beiträge I. S. 164 u. 173. Seiberz diplomatische Geschichte der Dynasten und Herren 2c. S. 203. N. 32.

<sup>20)</sup> II. S. 72. Vgl. Kindlinger Münsterische Beiträge II. Urk. S. 200. Anm. f. Geschichte von Botmesteln II. S. 59. Seiberz a. a. D. S. 224. N. 144. S. 203 und daselbst N. 32.

genannten Ulrich derselbe ist, der Gemahl jener ältern Gisla und der Vater Godfrieds und der jüngeren Gisla,<sup>21)</sup> deren Söhne Hermann und Heinrich oben genannt sind. Diese Gisla wird in einer Urkunde von 1185 schon als verstorben aufgeführt, und zugleich die Gemahlin Conrads von Rudenberg und Mutter jenes Hermann und Heinrich genannt.<sup>22)</sup> Somit traten nach dem Erlöschen des Geschlechtes, welches vor dieser Zeit auf Stromberg gesessen hatte, die Nachkommen Conrads von Rudenberg in dessen Stelle ein, und diese haben dann auch das Burggrafenamt zu Stromberg bis zum Erlöschen dieses Stammes im Anfange des 15. Jahrhunderts in ununterbrochener Reihenfolge innegehabt. Außer der schon genannten Stammtafel der Stromberger Burggrafen in Kleinorgens Kirchengeschichte, findet sich ebenfalls eine solche bei Kindlinger,<sup>23)</sup> die nach ihm bekannten Urkunden aufgestellt und durch eine große Anzahl von Anmerkungen erläutert ist. Ueberdies hat in der neuesten Zeit Seiberg in seiner Geschichte der Dynasten u. auch das Geschlecht derer von Rudenberg in einer besondern Abhandlung behandelt,<sup>24)</sup> und hierbei auch den Burggrafen von Stromberg aus dem Geschlechte von Rudenberg eine ausführliche Darstellung gewidmet,<sup>25)</sup> so daß wir nach dem vorhandenen Material dem Gegebenen im Allgemeinen keine neuen Thatsachen hinzufügen können. Deshalb gehen wir auf die Geschichte der einzelnen Burggrafen von Stromberg nicht näher ein, als daß wir, um den Leser in Beziehung auf die nachfolgende Untersuchung mit denselben einigermaßen bekannt zu machen, ihre Reihenfolge kurz angeben, und nur die

21) Worauf sich diese Angabe stützt, wird aber an dem angeführten Orte nicht angegeben.

22) Seiberg Urk. Buch II. Nro. 87. Vgl. Seiberg Dynasten S. 203. Kindlinger S. v. B. II. S. 59. A. a. und b.

23) S. v. B. II. S. 57 ff.

24) A. a. D. S. 192—292.

25) A. a. D. S. 201—224.

ausführlicher behandeln, deren Geschichte zu dem eigentlichen Gegenstande unserer Untersuchung in näherer Beziehung steht.

Die Söhne Conrads von Rudenberg, Hermann und Heinrich, waren also im Jahre 1177 von dem Bischofe von Münster mit Stromberg nebst andern Lehngütern unter gewissen Bedingungen belehnt worden. Welche diese andern Lehngüter und diese Bedingungen gewesen sein, erfahren wir jedoch nicht. Die beiden Brüder Hermann und Heinrich theilten nun nach dem Tode ihres Vaters Conrad, der vor dem Jahre 1190 erfolgt sein muß,<sup>26)</sup> die ihnen gemeinsam gehörenden Güter so, daß Hermann die Rudenberger Besitzungen seines Vaters, Heinrich die mit Stromberg erworbenen Güter erhielt; denn jener nennt sich in einer Urkunde von 1196 von Rudenberg, dieser von Stromberg: „Quod cum similiter Herimannus de Rudenberg una cum fratre suo Henrico de Stromberg in presentia nostra fecerit.“<sup>27)</sup> Bald darauf in einer Urkunde vom Erzbischof Adolf von Köln aus dem Jahre 1202 wird Heinrich *castellanus de Stromberg* genannt.<sup>28)</sup> Er muß bald darauf gestorben und sein Bruder Hermann auch die Stromberger Güter in Besitz genommen haben, da dieser in einer Urkunde von 1204 *Burchgravius de Stromberg* genannt wird.<sup>29)</sup>

Denselben Hermann nennt Bischof Otto von Münster im Jahre 1210:<sup>30)</sup> „*Hermannus de Rudenberg vir nobilis*

<sup>26)</sup> Kindl. G. v. B. II. S. 59. A. b.

<sup>27)</sup> Kindl. G. v. B. II. S. 86. und 87. A. Vgl. Seiberg, Dynasten. S. 204. A. 38.

<sup>28)</sup> Seiberg Urk. Buch I. S. 158 (Urk. 116).

<sup>29)</sup> Kindl. G. v. B. II. S. 61. (1206?) Vgl. desselben Handschriften Samml. XI. 131. Meyer Beiträge in Wigands Archiv Bd. VI. Nro. 18. S. 198. — Heinrich soll jedoch in einer Urkunde vom Jahre 1205 ausgestellt vom Bischof Thetmar von Minden unter dem Namen: Burggraf von Stromberg zwischen den Geistlichen aufgeführt werden. Würdtwein subsid. dipl. VI. 363.

<sup>30)</sup> Niesert, Urkunden-Sammlung IV. S. 184.

et castri Nostri Stromberge Burggravius“; und er kommt überhaupt in einer großen Reihe von Urkunden bis zum Jahre 1246 vor.<sup>31)</sup> Sein Sohn Conrad kommt schon von 1217 an als Burggraf von Stromberg vor, weil ihm, wie Seiberß meint,<sup>32)</sup> sein Vater schon früh Stromberg als selbstständiges Besizthum eingeräumt habe. Nach dem Jahre 1253 kommt er in Urkunden nicht mehr vor, und wird in einer Urkunde von 1273 ausdrücklich als verstorben bezeichnet.<sup>33)</sup> Sein Nachfolger

Heinrich kommt schon in einer Urkunde von 1250 als Sohn des Burggrafen Conrad vor; im Jahre 1266 wird er in einer Urkunde als Burggraf mit den Burgmännern von Stromberg genannt; 1293 erscheint er zuletzt in einer Urkunde.<sup>34)</sup> Sein Sohn

Hermann kommt schon vor dem Tode des Vaters öfter in Urkunden vor. Er verkauft laut einer Urkunde von 1299 als Burggraf verschiedene Güter an das Kloster Marienfeld.<sup>35)</sup> In einer Urkunde von 1312 werden er und sein Bruder Ludolf „viri nobiles et Burcgravii in Stromberg“<sup>36)</sup> genannt. Hermann kommt zuletzt vor 1340, mit seinem Bruder Ludolf, wo sich ebenfalls beide Burggrafen nennen.<sup>37)</sup> Nach Hermanns Tode erscheint sein einziger Sohn Heinrich als Burggraf. Bei Lebzeiten seines Vaters hieß er der jüngere Burggraf,<sup>38)</sup> und zu der Zeit waren also in Stromberg drei Burggrafen; Hermann, Ludolf, die beiden Brüder und Heinrich, des ersteren

31) Seiberß Dynast. S. 204—210. Kindl. G. v. B. II. S. 60. U. e.

32) U. a. D. S. 211.

33) Hobbelling, Beschreibung des Stifts Münster III. Anhang S. 324. Kindl. G. v. B. II. 62 U. g. Vgl. Seiberß a. a. D. S. 20.

34) Seiberß a. a. D. S. 216 ff. Kindl. G. v. B. II. S. 63. U. K.

35) Kindl. Münst. Beiträg. III. Urk. 100. S. 256 ff.

36) Seiberß a. a. D. S. 218 und 219.

37) Kindl. M. B. III. Urk. 122. S. 329.

38) Kindl. G. v. B. II. S. 68. U. X.

Sohn. Burggraf Heinrich wird zuletzt genannt in einer Urkunde von 1347,<sup>39)</sup> in welcher Graf Conrad von Nietberg, Thiderich von Wolmestein und dessen ältesten Sohn mit dem Dalhose belehnt. Heinrich hatte drei Söhne, Hermann, Johann und Thiderich. Sie erscheinen mit ihm in einer Urkunde, die am Tage Calixti pape et Martiris gloriosi (14. Oct.) 1337 ausgestellt ist.<sup>40)</sup> Thiderich verschwindet dann aus der Geschichte. Von den beiden übrigen Söhnen scheint ihm, gegen die bisherige Annahme,<sup>41)</sup> der ältere Hermann zunächst gefolgt zu sein, da ein Burggraf Hermann, laut einer Urkunde vom 29 Januar 1350,<sup>42)</sup> vor dem Freigrafen Ludike Spean das Eigenthum, die „Lenware“ und alles Recht an einem Hofe zu Lippinktorpe, an „rotgheres hove tho dem Herbroke unde von twe Husen tho Elinchusen“ für 22 Mark münsterischer Pfennige an den Ritter Heinrich und den Keapen Alve von Batenhorst, die jene Güter früher von ihm zu Lehen gehabt haben, verkauft. An der Urkunde befinden sich die Siegel des Burggrafen Hermann von Stromberg und des Freigrafen Ludike Spaan. Späterhin erscheint aber Hermann nicht mehr; er muß nicht lange nachher gestorben und ihm sein Bruder

Johann als Burggraf von Stromberg gefolgt sein, denn dieser erscheint von 1358 an als solcher. In diesem Jahre stellt er als Burggraf von Stromberg dem Bischof von Münster eine Quittung aus über den Empfang von 200 Mark Pfennigen „als von des Amthes wegheen uppen Brame.“<sup>43)</sup> Er ist es, der wegen vielfacher Irrungen mit dem Bischofe von Münster mehrere Male in Fehde gerieth und der angeblich der

<sup>39)</sup> Kindl. G. v. B. II. Urf. 92. S. 357.

<sup>40)</sup> Im Archiv des Klosters Rentrop.

<sup>41)</sup> Bei Seiberg Dynast. S. 223 und Kindl. G. v. B. II. S. 69. A. x.

<sup>42)</sup> Im Studienfonds-Archiv „Geist“ Kasten I. Loc. I. Nro. 1.

<sup>43)</sup> Die Urkunde befindet sich im großen Copialbuche der Domkirche zu Münster I. S. 148.

letzte Burggraf von Stromberg gewesen sein soll. Deshalb ist es nöthig, sein Schicksal genauer zu verfolgen.

Kindlinger entwickelt in seiner Geschichte der älteren Grafen, wie allmählich die Landeshoheit entstanden sei, wie die Grafen und andern Herren endlich Landesherren geworden seien. Er bemerkt hierbei, daß diejenigen, welchen die geistlichen Fürsten ihre entfernteren Besitzungen zum Schutze anvertraut hätten, allmählich mehr den Ton eines gebietenden Landesherren, als eines bloß bestellten Schutzherrn angenommen hätten, ja daß sogar die Stiftslehnteute, welche von den geistlichen Fürsten eingesetzt gewesen, das Burggrafenamt in den Stiftschlössern zu verwalten, ähnliche Versuche gemacht hätten.<sup>44)</sup> Und in der Anmerkung zu dieser Stelle<sup>45)</sup> nennt er den Burggrafen Johann von Stromberg insbesondere als einen solchen, der es versucht habe, sich der Burg, in die er nur als Burggraf gesetzt gewesen, ganz zu bemächtigen, um in der Folge als unmittelbarer Burggraf einer Reichsburggrafschaft und als Landesherr auftreten zu können. Wenn Kindlinger nun auch diese Behauptung nicht weiter begründet, so scheint sie uns doch viel mehr begründet zu sein, als die Annahme, daß Burggraf Johann aus bloßer Raub- und Fehdelust, wie dieses aus der Erzählung, welche manche Schriftsteller uns über die Thaten des Burggrafen geben, hervorgeht, so bedeutende Unruhen erregt hätte. Jedenfalls steht fest, daß er den Versuch gemacht hat, die geringe Macht, welche ihm als Burggrafen des münsterischen Bischofs verliehen war, auf verschiedene Weise zu erweitern. Urkunden aus dem Jahre 1370 thun dieses unwiderleglich dar, wenn das, was Kindlinger oben behauptet, auch nicht mit Gewißheit aus ihnen bewiesen werden kann. Da sie die einzelnen Punkte, in welchen sich der Burggraf Johann Uebergriffe in die Rechte des Bischofs von Münster und der Burg-

<sup>44)</sup> U. a. D. I. S. 97.

<sup>45)</sup> Ebendasselbst S. 106. U. r.

männer von Stromberg erlaubte, aufführen, und somit auf diese Sache ein helles Licht werfen, mögen sie hier einen Platz finden. Die erste ist vom 10. November 1370 und lautet:

Umme de schelingge de is tuschen mynen Heren von Münster up eyn zyd unde Johann den Borchgreven van Stromberghe uppe de andern zyd sint Daghedinge verramet an der wys alze hir navolghet.

In der ersten is ghedaghedinget dat Johan de Borggreve van Stromberghe syn Hus unde den Torn tho Stromberg antworten sal mynen Heren van Münster in der wys dat Her Alef van Betenhorst Ritter unde Bernd van Stenbefe seggen solen byenen eynen Mande na dessen Daghe seggen by eren Eden na der olden Kundschap, So wat de Borchgreve nicht beslegghen noch betymmert ene mach hebben an dem vurngantem Hus an den Torn ofte an jenighen Dingen dat dar begrepen is, dat he dat afbreke und laten mynen Heren van Münster und synen Borchmannen ers rechtes brufen.

Dch zolen ze seggen in derselves wys alze vurgescreven is, ummen Sloteln van der echtersten Porten unde umme den lüttyken Torn des selven Huses unde umme den lüttyken Haghen unde wat se der umme segget, der by sal he blieven unde dat holden.

Wert och dat Her Alef unde Bernd vurngenannt das nicht seggen en wolden zo sal myn Here van Münster myd twen synen Brenden ut dem Capitteln unde myd twen ut der Stad van Münster bynnen achte Daghen na dem Mande komen tho Strombergh und salbe beden by ein de Borchmanne wat he der beboden kan, unde wat de Borchmanne de der comet este de meyste Meninge van en segget uppe de vurgescreven Stücke in der wys alze vurgescreven is by eren Eden na der olden Kunschap, dar sal dat mede hen gan, dat sal men don unde holden.

Wert och dat myn Here van Münster van not saken wegghen selven dar nicht by komen en kunde, so mach he twe syner Brende myd twen van den Capitteln unde myd twen van der

Stad van Münster dar senden in alle der wys alze myn Here derselven comen solde unde derna bynnen achte Daghne sal myn Here van Münster den Borchgreven syn Hus weder antworden wo he dat ghedan hebbe dat em ghezoghet wert in der mate alze vurgescreven is.

Wortmer umme den Wech den he to ghehouwen unde beslaghen hevet by den Craffenstene des zolen myn Here van Münster unde de Borchgreve bliven by der Kunschap unde dat sal gheschen bynnen den Maende, unde vor dessen vorgeseven Punkte sal de Borchgreve mynen Heren diehus antworden in der wys alze vurscreven is unde nerghe anders.

Wortmer hevet de Borchgreve Sicht upghebroken dat he myd rechte nicht mach ghedan hebben, en mach, dat sal he weder toleggen.

Wortmer afte de Borchgreve an Unrechteme beslaghen uppe deme Hus tho Stromberghe unde anders an deme lüttyken Haghen tho Stromberghe mynen Heren van Münster ghebroken hedde, der brofe sal he rechtes bliven by den Capitteln unde by der Stad van Münster unde dat gheschen bynnen dessen vurscreven Tyd.

Wortmer wat myn Here van Münster uppe den Borchgreven to seggen wel van allen anderen Saken de ghescheen sint by mynes Heren Tyden van Münster dar umme sal he mynen Heren don bynnen dessen vurgescreven Tyd alze vele alze dat Capittel unde de Stad van Münster vor recht spreket.

Wortmer was den Borchmannen van Stromberghe by Namen Heren Hunolde van Pettebrecht deme olden, Heren Alve van Batenhorst Rittern, Hinrike Wynken, Johanne Plasfedach Knapen Brake is an deme Borchgreven dat gescheen is by mynes Heren Tyden, da zolen se up beyden Tyden rechtes bliven by mynen Heren van Münster unde wat myn Here van Münster vor Recht spreket, dat sal de Borchgreve den vurscreven Borchmannen don bynnen desser vurscreven Tyd unde dat sal de Borchgreve vor wissen to done unde desghelikes zolen se

den Borchgreven weder don dar umme des eme an gebrake is sunder verwissingge Beholtnisse Hinrike Wynken al zolker Breve dar he den Borchgreven mede an tho spreken hevet dat eme der umme gheschen alzo vele alze myn Here van Münster vor Rechte spreket. Desse vurgescreven Artikeln hebben ghedaghedinget Her Otto Corf, Her Hermane Trost Canonyke ton dome to Münster, Her Johan de Swarte Borghemester, Her Johan Gleyvoren Rath der Stad van Münster.

Der an unde over weren: Juncher Otto Greve van deme Retberghe, Ludeke de Swarte unde Heinrich van Ostenwelde, Hermann van dem Rodenberghe Droste up deme Drene, Hinrich van Crekenbefe Marschalk mynes Heren van Münster unde Andreas van der Heghe unde an der vele guder Lude ghenoch, unde umme dat desse dagheding vullenvort werden in aller wys alze vurgescreven is, sunder Argheleift, zo hebben myn Here van Münster unde Johan Borchgreve tho Stromberghe vurgescreven ern Begeln an desse Nottelen ghedruken laten.

Actum Stromberghe . . . . Domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup> septuagesimo in Vigilia beati Martini Episcopi.“

Die beiden Siegel des Bischofs Florenz von Münster und des Burggrafen Johann waren der auf Papier geschriebenen Urkunde aufgedrückt. Dieselben sind aus rothem Wachs, jedoch beide zum großen Theile abgefallen.

Wenn wir aus dieser Urkunde sehen, daß zur Beilegung der zwischen dem Bischofe und dem Burggrafen entstandenen Irrungen ein Termin festgesetzt wurde, an welchem von ehrenwerthen und kundigen Männern ausgesagt werden sollte, wie es mit den streitigen Punkten von Alters her gehalten worden sei, so sehen wir aus einer andern Urkunde desselben Jahres, daß dieser festgesetzte Termin auch wirklich zur Beilegung der Streitigkeiten stattgefunden hat.

Wenn man in der vorher angeführten Urkunde den Fall vorausgesehen hatte, daß der Bischof von Münster selbst zur bestimmten Zeit (einen Monat nach Abfassung der vorigen

Urkunde) den Verhandlungen wegen anderer wichtiger Sachen nicht beiwohnen konnte, und ihm deshalb erlaubt war, binnen acht Tagen nach Ablauf der festgesetzten Frist durch Bevollmächtigte sich vertreten zu lassen, so scheint dieser Fall wirklich eingetreten zu sein, indem die Urkunde, welche über die Vereinigung aufgenommen wurde, von dem 16. Dezember 1370 datirt ist. Also innerhalb der acht Tage nach Ablauf der festgesetzten Frist, hat die Verhandlung stattgefunden. Diese Urkunde lautet wie folgt:

Wy Borchmanne van Stromberg secgen aldus na der Notulen de gemaket, bescreven unde besegelt is tuschen unsen Hern Florenz Bischope to Münster unde Johanne den Borchgreven van Stromberge als umb Schelinge de se unter sich hebben na den dat de vorgerorde Notuln wie begrepen heft. In den irsten secge wy bi der Huldinge unde by den Eyden de wy den vorgerorden unsen Heren gedan hebben und na der Kunschap de wy van oldes weten unde van unsen Oideren gehoert hebben, dat eyn Portener plach to wese to der echtersten Porten to Stromberghe de hete Arnd van Lemego und na den andern Portenern, den weren de Sloteln do derselven Porten bevolen to holdene und to warene, in Behoif unses Heren van Münster to synen Rechte unde der gemynen Borchmanen to eren Rechte und den Porteneren plach man to lonene alse den anderen Porteneren to Stromberge, und welich Borchmanen Orlage hadde van Stromberge also dicke als dat vel, de plach de Sloteln to sich to nemene unde de des Nachtes to holdene und to warene, quam ed oick also dat twe Borchmanne ofte dre erlageden van Stromberghe to eynre Eyd, de plagen de Borchmanne de den orlageden de Sloteln under sich to holdene unde to warene mallich syne Nacht umme gaende, unde alle Morgene antwarden se de Sloteln den Portener weder. Dik secge wy bi unser Huldingen und Eiden unde na der Kunschap als vor-screven ist, umb den lüttiken Torn, dat de eyn Kercher van Stromberghe de hete Her Ecbert van Batenhorst tymmeren leit

van des heiligen Cruces Dffern to Stromberge in Behoif unses Heren van Münster unde der gemynen Borchmanne und den Torn hoederen desselven Torn's plach men to Ionene als den Porteneren unde deselve Torn plach blont to stane, und dat Ruem offt de Plasch van den Swiboeugen de tusschen des Borchgreven Torn und syner Hüys steit, hevt an denselven lüttiken Torn plach blont und unbetimmert to stane, mer eyn brede Ristenschur was dar upgeschlagen dat den vorgerorden Urnde van Lemego den Portenere to hoerde, und wy enhebben des ny geweten noch gehoert dat de Borchgreve an dem Rume offte Plasse venich Recht hadde mer den eyn ander gemyne Borchmann to Stromberge. Dik secge wy bi unser Huldinge und Eyden unde na der Kunscap als vorgeschreven is, dat van des Borchgreven Hüys up synen Torn geyn Wachen plach to gane over den Swibogen, mer up de eyne dore, dar man in plach to stighen de nue to gemuert is, unde de vorgerorde Swiboge is unses Heren van Münster unde unse. Dik secge wy bi unser Huldinge, unde Eyden unde na der Kunscap als vorgeschreven is, dat nine Gravene noch Ringmuren enplagen to wesene umb der Borchgreven Huse to Stromberge; unde desse vorgeschreven Stücke secge wy bi unsen Eyden und na der Kunscap de wy weten van oldes, unde van unsen Oideren gehoert hebben, unde dat wy des nicht beter noch anders enweten, dar to wille wy done so vele alse wy van rechte solen und hebben des to tuge unse meiste Ingesegel an dessen Breef gehangen. Datum et actum Stromberge, Anno Domini Millesimo trecentesimo septuagesimo, feria secunda post Lucie virginis. <sup>46)</sup>

Das Siegel ist nicht mehr vorhanden.

Aus diesen beiden Urkunden lernen wir ganz genau die Punkte kennen, in welchen der Burggraf sich Uebergriffe hatte zu Schulden kommen lassen.

<sup>46)</sup> Beide Urkunden befinden sich im Original auf dem Prov.-Archiv zu Münster; „Archiv Fürstenthum Münster.“

Und diese Uebergriffe sind der Art, daß es durchaus nicht unwahrscheinlich ist, daß sie von dem Burggrafen in der Absicht gethan sind, welche Kindlinger dem Auftreten desselben zu Grunde legt. Indem er sich der Thore und Thürme der Burg bemächtigt, sucht er die ganze Burg in seine Gewalt zu bekommen; indem er sein eigenes Haus durch Errichtung einer Mauer und Anlage eines Grabens besetzt, schafft er gleichsam eine Burg in der Burg, um sich gegen die Burgmänner in der Burg selbst zu sichern, welche seinen Absichten entgentreten würden.

Daß Burggraf Johann nicht dabei stehen geblieben sei, sich bloß in der Burg Stromberg oder deren nächsten Umgebung Uebergriffe zu erlauben, sondern daß er auch gegen die benachbarten Länderteile fremder Herren feindlich aufgetreten ist, muß man fast nach einem Vertrage, den am 24. Juni 1371<sup>47)</sup> der Bischof Florenz von Münster und der Bischof Heinrich von Paderborn miteinander schlossen, annehmen. Der Bischof von Münster versetzt nämlich dem Bischofe von Paderborn „vor den Schaden de geschen vs deme Capiteln tho Paderborn von Stromberg unse Hus uppe Stromberg unde eyn Holt uppe der Borch tho Stromberg“ für 500 Mark Pfenninge. Dieses Haus soll aber der Bischof von Paderborn mit 150 Mark lösen von dem Grafen von Rietberg und von Adolf von Batenhorst. Der Graf Conrad von Rietberg hatte nämlich laut einer Urkunde vom 17. März 1364<sup>48)</sup> von seinem Schwager Bischof Johann von Münster die Erlaubniß erhalten, das oben genannte Haus genannt „Stenhus“ von Herrn Adolf von Batenhorst, dem es „steyt van unses Stichtes weghene van Münstere“ für anderthalbhundert Mark Pfenninge zu lösen. Der Umstand, daß dieses Haus nach der letzten Urkunde nicht dem Burggrafen Johann gehört haben kann, da es Adolf von Batenhorst vom Stift Münster gehabt

<sup>47)</sup> Die Urkunde ist auf dem Prov.-Archiv zu Münster.

<sup>48)</sup> Prov.-Archiv zu Münster: Archiv „Fürstenthum Münster“.

hatte, scheint es zweifelhaft zu machen, daß von Burggraf Johann dem Capitel von Paderborn Schaden zugefügt worden sei. Doch wer sollte sonst von Stromberg aus dieses gethan haben, wenn nicht er? Da Stromberg eine Münsterische Burg war, so war der Bischof von Münster als Herr derselben für den von hier ausgegangenen Schaden verantwortlich, und konnte seine Lehnsleute auf Stromberg, wenn sie gegen seinen Willen in dieser Sache gehandelt hatten, wieder für ihre Handlungen verantwortlich machen.

Dadurch, daß der Bischof von Paderborn ein Recht auf ein Haus und ein Holz zu Stromberg erlangt hatte, wurde es auch nöthig, daß er in den sogenannten Burgfrieden der Burg Stromberg aufgenommen wurde; und dieses geschieht in derselben Urkunde, in welcher ihm jenes Haus übertragen wird. So lange die in der genannten Urkunde aufgestellte Satzung währt, ist der Bischof von Paderborn innerhalb des Bezirks, in welchem der Stromberger Burgfrieden Geltung hat, in denselben mitbegriffen. Merkwürdig ist, daß in dieser Urkunde der Burggraf von Stromberg gar nicht, die Stromberger Burgmänner nur im Allgemeinen genannt sind, obgleich der in dieser Urkunde seinen einzelnen Punkten nach genau beschriebene Burgfrieden derselbe sein muß, von dem Schaten zu demselben Jahre 1371 berichtet<sup>49)</sup> und ausdrücklich sagt, daß von Adolf von Batenhorst, Johann dem Burggrafen von Stromberg, Lambertus von Batenhorst, Lubertus Balke und den andern Burgmännern zu Stromberg ein ewiger Burgfrieden mit dem Bischofe von Paderborn aufgerichtet sei, den Bischof Florenz von Münster gutgeheißen habe. Wenn die Urkunde über diesen Burgfrieden nach Schaten am Tage Johannes des Täufers (24. Juni) ausgestellt ist, so stimmt dieses Datum mit dem der von uns angeführten Urkunde überein, indem in dieser gesagt ist, daß sie „tho Myddensomern“ ausgestellt sei, welches

<sup>49)</sup> Annal. Paderb. II. S. 383.

eben jener Tag sein muß, da das Volk im Münsterlande den Tag Johannis des Täufers bis auf den heutigen Tag von den sonstigen Johannistagen durch Bezeichnung „Sans Middelomer Johannes Mittesommer“ zu unterscheiden pflegt. Die Verschiedenheiten der beiden Urkunden, die doch offenbar dieselbe Sache enthalten, lassen sich nicht anders erklären, als daß wir annehmen, Schaten habe entweder die wirkliche Urkunde nicht gesehen, oder eine Urkunde vor sich gehabt, deren Ausfertigung von der unserigen verschieden war.

Wenn wir aber annehmen, daß Burggraf Johann in der Absicht, seine Macht zu erweitern, seine Stellung zu heben, jene Uebergriffe sich erlaubt hatte, so muß ein besonderer Grund vorhanden sein, weshalb er sich so gutwillig in seine früheren Schranken zurückweisen ließ. Dieses erklärt sich aber daraus, daß er, ob durch die Umstände gezwungen oder freiwillig, wissen wir nicht, an der Landesvereinigung Theil nahm, welche von den Ständen des Stifts Münster 1370 auf 6 Jahre errichtet wurde.

Er ist nämlich unter denen aufgeführt, welche diese Landesvereinigung zu Stande brachten. Dieselbe wurde 1372 vom Bischofe Florenz bestätigt.<sup>50)</sup> In derselben ist festgesetzt, daß Niemand einem Andern Gewalt anthun solle, und wenn Einer etwas habe gegen einen Andern, so solle dieses im Wege Rechts ausgeglichen werden. Hätte aber doch ein Theilnehmer an dieser Vereinigung einem andern mit Gewalt Schaden angethan, so solle derselbe binnen einem Monat ausgeglichen werden. Verweigere aber der, welcher das Unrecht zugefügt habe, diese Genugthuung, so sollten die übrigen Theilhaber dieses Bundes ihn als Feind ansehen und behandeln, bis er die Genugthuung geleistet habe. Da diese Landesvereinigung festgesetzt ist 1370 am Sonntage „Misericordia Domini“ dem zweiten Sonntage nach Ostern, so ist dieselbe ungefähr ein hal-

<sup>50)</sup> Kindl. M. B. I. Urk. XIV. S. 38.

bes Jahr eher geltend geworden, als die Vereinigung des Burggrafen Johann mit dem Bischof von Münster, die wir oben kennen gelernt haben, zu Stande gekommen ist. Da nun sowohl in dieser Landesvereinigung, als in der oben angeführten Urkunde vom 11. November 1370 zur Ausgleichung der Streitigkeiten eine Frist von einem Monate festgesetzt ist, so kann man wohl nicht umhin, anzunehmen, daß Burggraf Johann gerade durch die oben angeführten Satzungen der Landesvereinigung veranlaßt, wenn wir nicht sagen wollen, genöthigt worden sei, sich mit denen auszugleichen, welchen er Unrecht zugefügt hatte.

Bald nachdem diese Landesvereinigung für das Bisthum Münster zu Stande gekommen war, vereinigten sich der Erzbischof von Köln, die Bischöfe von Münster, Paderborn und Osnabrück, und der Graf von der Mark zur Aufrechthaltung des Landfriedens in Westfalen, und das von diesen Herren zu diesem Zwecke errichtete Bündniß wurde am St. Catharinentage (25. November) 1371 von Kaiser Carl IV. bestätigt. In der hierüber ausgefertigten kaiserlichen Urkunde<sup>51)</sup> heißt es unter anderm also:

„Wäre aber Sache, daß jemand so übel thäte das Recht zu brechen, die oder den soll man zur Stunde mit der That in des Reiches und des Landes Acht und Fehm thun, und auch Rechte los und von allen Rechten überwunden, sie beide heimlich und öffentlich, und den mag man kühnlich angreifen in allen Städten und Straßen, und der oder den soll allermänniglich helfen, die dabei ist oder da zu geheissen wird, bei des Reichs oder Königs Bann. Hätte der auch Lehen oder Gut, von Herren oder von Jemand, das soll verfallen sein denn jenen von deme sie das zu Lehen oder sonst inne haben.“

<sup>51)</sup> Bei J. P. de Ludewig: Reliquiae Manuscriptorum omnis aevi diplomatum monumentorum ineditorum adhuc. Hallae 1733. Tom. X. p. 239.

Obgleich auf diese Weise der Landfriede für das Bisthum Münster doppelt gesichert schien, so mußte man doch bald das Gegentheil erfahren. Wenn den Erzählungen der Geschichtschreiber über den Burggrafen Johann auch nur einigermaßen Glauben zu schenken ist, so muß er das Ziel, welches ihm Rindlinger, wie wir oben gesehen, zugemuthet hat, mit großer Beharrlichkeit und Kühnheit verfolgt haben. Denn trotzdem, daß er Theilnehmer an der oben erwähnten Münsterischen Landesvereinigung war und sich mit dem Bischof von Münster über die zwischen ihnen streitigen Punkte geeinigt hatte, trotzdem der Landfrieden für Westphalen an den mächtigsten Herren des Landes eine kräftige Stütze zu haben schien und für den Uebertreter desselben schwere Strafen enthielt, bedrohte er schon gleich im folgenden Jahre 1372, sowohl seinen Landesherrn den Bischof von Münster, als er auch die Güter seiner Mitburgmänner beraubte. Als beide vereint gegen ihn zogen, bekamen sie nicht allein die ungefähr eine Meile von Stromberg gelegene Feste Johanns Grassenstein, sondern auch Stromberg selbst in ihre Gewalt. Statt aber die strengen Satzungen des Landfriedens gegen Johann walten zu lassen, behandelte der Bischof den Burggrafen gelinde, indem er nur Stromberg außer seinen Burgmännern mit einer ihm ergebenen Besatzung belegte,<sup>52)</sup> um so dem Treiben des Burggrafen für die Zukunft einen Damm entgegen zu setzen.

Und wirklich schien diese Maßregel mit Erfolg gekrönt zu werden, da der Burggraf sich vier Jahre lang ruhig hielt. Dann aber im Jahre 1370, also in demselben Jahre, in welchem die 1370 errichtete Landesvereinigung abgelaufen war, begann er die Feindseligkeiten von Neuem. Mit Hülfe von Nietberger und Soester Mannschaft vertrieb er die von Bischof

<sup>52)</sup> Schaten a. a. D. II. S. 386 ff. Kock series episcoporum Monasteriensium II. S. 82. Vgl. dagegen Ficker, die Münst. Chroniken zum J. 1370 p. 65.

Florenz in die Burg gelegte Besatzung und die Burgmänner von Stromberg aus der Burg, besetzte sie mit seinen Helfers-  
helfern und trieb von da an die Sache so arg, daß in den um  
Stromberg liegenden Gegenden Niemand mehr sicher war, so  
daß Bischof Florenz von Münster sich genöthigt sah, die, welche  
sich mit ihm zur Aufrechthaltung des Landfriedens verbunden  
hatten, gegen den Burggrafen aufzurufen.

Mit dem Bischöfe Heinrich von Paderborn und Theodorich  
dem Administrator von Osnabrück vereint, schloß er die Burg  
Stromberg ein und brachte den Burggrafen durch diese Bela-  
gerung in die äußerste Noth, so daß derselbe heimlich mit den  
meisten seiner Genossen aus der Burg floh und glücklich nach  
der benachbarten Burg Rheda zu dem Grafen von Tecklenburg  
entkam. Die Burg Stromberg wurde eingenommen und die  
zurückgebliebenen Genossen des Burggrafen mit den schwersten  
Strafen belegt. Bei dieser Gelegenheit führt Schaten<sup>53)</sup> an,  
der Burggraf Johann sei hierauf geächtet und die Burg Strom-  
berg mit dem Namen eines Burggrafen dem Bischöfe von  
Münster von Kaiser Karl IV. übertragen worden, da er lieber  
den Bischof als den straßenräuberischen Burggrafen in deren  
Besitz habe sehen wollen. Eine Nachricht die durchaus nicht  
wahr sein kann. Nach den Satzungen des Landfriedens fiel  
Johann von selbst in die Acht und verlor seine Güter. Die  
Lehen, die er inne hatte, fielen an den Lehnsherrn zurück. So  
war eine Aechtserklärung gegen Johann von Seiten des Kaisers  
überflüssig, und da die Burg Stromberg schon seit Jahrhun-  
derten Eigenthum der Bischöfe von Münster war, so wäre eine  
Belehnung des Münsterischen Bischofs mit derselben nur in der  
Weise denkbar, daß dieser die Burg dem Kaiser aufgetragen  
habe um sie von diesem als kaiserliches Lehen zurückzuerhalten.  
Davon ist aber Nichts bekannt. Die Lehen, welche der Burg-  
graf inne gehabt hatte, also besonders das Burglehn auf Strom-

<sup>53)</sup> U. a. D. S. 395. Vgl. Roß a. a. D. S. 85 ff.

berg, fielen dem Bischöfe nach den Bestimmungen des Landfriedens von selbst zu. Und wollte er sich deshalb Burggraf von Stromberg nennen und es auch sein, so war dieses weiter nichts, als die Uebernahme eines Namens und Amtes, die der Bischof selbst an einen Lehnsmann gegeben hatte; und dieses konnte den Glanz des bischöflichen und landesherrlichen Namens eher vermindern als vermehren.

Aber mit der Entfernung des Burggrafen aus der Burg Stromberg und mit der Einnahme dieser war die Fehde noch lange nicht beendet, da jetzt von der Burg Rheda aus durch den Grafen von Tecklenburg, wahrscheinlich auf Johanns Betreiben, die Feindseligkeiten fortgesetzt wurden. Zweimal mußte die Burg Rheda noch belagert werden. Zu dem letzteren Angriffe waren den genannten drei Bischöfen die Grafen Engelbert und Theoderich von der Mark und eine Abtheilung erzbischöflich-kölnischer Hülfsstruppen zu Hülfe gekommen, so daß der Tecklenburger, nachdem er sich sechs Monate gehalten hatte, um Frieden bitten mußte. Unterdessen war aber Burggraf Johann glücklicher Weise aus der Burg Rheda entkommen und war über die Weser zu den Herzogen von Braunschweig nach Grubenhagen entflohen.

Der Graf von Tecklenburg mußte eine große Summe Geldes 8000 Gulden zahlen und bis sie erlegt war, blieb die Burg Rheda in der Gewalt der Verbündeten.<sup>54)</sup> Der Urheber von allem diesem, der Burggraf von Stromberg war zwar den Siegern entwischt, aber die Hauptsache war doch erreicht, er war unschädlich gemacht und für die Zukunft von ihm keine Erneuerung der Feindseligkeiten zu fürchten. Die meisten Schriftsteller, welche die Geschichte des Burggrafen Johann von Stromberg erzählen, führen nun an, daß die Güter des vertriebenen Burggrafen unter die drei Bischöfe von Münster, Osnabrück und Paderborn vertheilt worden seien und zwar in

<sup>54)</sup> Jung; Geschichte von Bentheim. Codex dipl. S. 217. Nro. CVIII.

folgender Weise: Der Bischof von Münster habe die Burg Stromberg „cum amplis honorum possessionibus“, der Bischof von Osnabrück das Amt Reckenberg und die Stadt Wiedenbrück und der Bischof von Paderborn einen Theil von Delbrück erhalten.<sup>55)</sup> Die Grafen von der Mark und der Erzbischof von Köln, die doch auch an der Fehde Theil genommen hatten, bekamen bei dieser Gütertheilung Nichts, und es wird auch gar nicht berichtet, wodurch dieselben für ihre Hülfeleistung entschädigt worden seien. Ueberhaupt scheint es mit dieser Gütertheilung eine seltsame Bewandniß zu haben. Es ist auffallend, daß Burg und Burggrafschaft Stromberg, nachdem sie nach Schaten's oben angeführtem Bericht schon 1377 nach Eroberung der Burg Stromberg vom Kaiser als Lehen dem Bischof von Münster übertragen sind, auch hier 1379, doch jedenfalls gemäß dem Uebereinkommen der Sieger, wiederum dem Bischofe von Münster zugetheilt werden, abgesehen davon, daß ja Stromberg schon seit Jahrhunderten Eigenthum der Münsterischen Bischöfe gewesen ist. Was die andern Güter betrifft, welche an die beiden andern Bischöfe vertheilt worden sein sollen, so drängt sich uns hier folgende Bemerkung auf. Es werden in manchen Urkunden Güter der Burggrafen von Stromberg erwähnt, aber es möchte sich doch wohl keine Urkunde finden, in welcher Besitzungen der Burggrafen von Stromberg genannt werden, die in denjenigen Ländertheilen belegen gewesen sind, welche den genannten beiden Bischöfen zugefallen sein sollen. Schaten selbst scheint dieser Gütertheilung keinen rechten Glauben beizumessen, indem er dem Berichte darüber ein „traditur“ bei-

55) Schaten und Kock a. a. D. Mit dem Bericht dieser beiden über diese ganze Fehde vgl. Wittius, *histor. Westfaliae*, VII. S. 450 und 459. Hamelmann, *de familiis emortuis* I. S. 699. Sandhoff: *Antistitutum Osnabrugensis ecclesiae res gestae* I. S. 287. Holsche, *Geschichte von Tecklenburg* S. 48 ff. Zicker; *Münster. Geschichtsquellen*, S. 70, 71.

fügt, und außerdem bemerkt: „Quamquam hac super re certiora litterarum monumenta desiderantur.“

Was nun insbesondere die Stadt Wiedenbrück betrifft, welche der Bischof von Osnabrück aus den Gütern des vertriebenen Burggrafen erhalten haben soll, so bemerkt Sandhoff, dessen Werk wir oben angeführt haben (Nro. 55), daß Wiedenbrück schon früher zum Bisthum Osnabrück gehört habe. Sandhoff führt die Gründe für seine Behauptung nicht an, sie sind aber doch in seinem Werke enthalten. Indem er nämlich nachzuweisen sucht, daß Bischof Engelbert I. von Osnabrück in verschiedenen Orten seiner Diocese das Gogericht erworben habe,<sup>56)</sup> führt er eine Urkunde aus dem Jahre 1225 an.<sup>57)</sup> Dieselbe ist ausgestellt von dem römischen Könige Heinrich, dem Sohne Kaiser Friedrich II., der, während sein Vater in Italien beschäftigt war, die Verwaltung der deutschen Angelegenheiten besorgte. Sie lautet, wie folgt:

Henricus, Dei gratia Romanorum Rex semper Augustus. Ad totius ignorantiae scrupulum resecandum notum facimus universis imperii fidelibus, quod dilectus princeps et consanguineus noster Engelbertus Osnabrugensium electus a nostra postulavit excellentia, ut in quibusdam Villis sui Episcopatus, videlicet civitate Osnabrugensi, Iburg, Melle, Dissen, Anckem, Brameche, Damme, Widdenbrugge judicium, quod vulgo Gogericht appellatur, ipse suique successores per Gogravios proprios per eos institutos libere exsequantur, quod habeant liberiolem suorum subditorum excessus et insolentias corrigendi facultatem. Nos ergo cum ex suscepta cura regiminis promotionibus ecclesiarum intendere teneamur, et eas sui juris conservatione clementer confovere, memorati principis nostri

<sup>56)</sup> H. a. D. I. S. 163.

<sup>57)</sup> Ebendasselbst II. Urk. 37; auch bei Möser, Osn. G. Urk. Nro. 137.

Engelberti petitione pio concurrentes assensu in prae-nominatis Villis idem iudicium, quod Gogericht dicitur, sibi et suis successoribus et consilio Principum et fidelium nostrorum exsequendi concessimus auctoritatem. In cuius rei testimonium praesentem paginam ex inde conscriptam sigilli nostri munimine dignam duximus corroborari. Datum Worms III. Nonas Septembres Indictione tertia decima Anno Domini Millesimo ducentesimo XXV“.

Aus dieser Urkunde geht wohl genugsam hervor, daß Wiedenbrück schon 150 Jahre vor der Vertreibung des Burggrafen Johann von Stromberg zum Bisthum Osnabrück gehörte; und daß die Bischöfe von Osnabrück auch Herren der Stadt Wiedenbrück geblieben sind, bezeugen uns kirchliche Einrichtungen, welche dieselben hier ganz nach ihrem Gutbefinden trafen und einsetzten.<sup>58)</sup> Hätte Wiedenbrück nur in kirchlicher Beziehung unter Osnabrück gestanden, so würden die osnabrückschen Bischöfe, um die genannten kirchlichen Einrichtungen, z. B. die Einsetzung eines Collegiatstiftes,<sup>58)</sup> machen zu können, sicherlich erst die Erlaubniß des Herrn dieser Stadt haben einholen müssen. Was aber nie stattgefunden hat.

Nach dem, was wir hier über die Vertheilung der Güter des Burggrafen von Stromberg vorgebracht haben, möge man über die Richtigkeit der hierüber von den oben angeführten Schriftstellern mitgetheilten Nachrichten urtheilen und darnach die Wahrheit der von Bischof Bernhard von Münster über die Burggrafschaft Stromberg gemachten Behauptungen bemessen.

Keihen wir jetzt zum Burggrafen Johann zurück, um dessen ferneres Schicksal zu verfolgen.

<sup>58)</sup> Sandhoff a. a. D. I. S. 201; 212; 214 und hierzu: Kleinsorgen Kirchengeschichte II. S. 161.

Wenn einzelne Schriftsteller<sup>59)</sup> berichten, derselbe sei in der Fremde gestorben, so scheint es fast, als behauptete man dieses, um die offenbar mit vielen Unrichtigkeiten behaftete Erzählung von dem Burggrafen Johann und der Acquisition der sogenannten Burggrafschaft Stromberg von Seiten des Bisthums Münster wahrscheinlicher zu machen. Gewichtige Zeugnisse beweisen aber sowohl, daß Johann nicht in der Verbannung gestorben, als auch, daß er nachher nicht nur im Besitze des Namens, sondern auch des Amtes eines Burggrafen von Stromberg gewesen ist.

Die Chronik des Florenz von Wewelinghofen, Bischofs von Münster, gibt uns die Nachricht, Burggraf Johann sei in die münsterische Diöcese zurückgekehrt, in Bredewort aufgenommen und in Gewahrsam gehalten worden.<sup>60)</sup> Im Jahre 1384 verwendeten sich für ihn mächtige Freunde, wie der Graf von Tecklenburg, die Herren von Steinfurt und von Solms,<sup>61)</sup> und wie es scheint nicht ohne Erfolg. Denn wenn man auch aus dem Umstande, daß im Jahre 1386 die Gräfin von der Mark mit ihrer Mutter, der Frau von Spanheim sich zu Stromberg aufgehalten habe,<sup>62)</sup> wohl nicht mit Sicherheit schließen kann, daß Burggraf Johann schon zu der Zeit wieder zu Stromberg gewesen ist, so hat doch jedenfalls die Fürsprache seiner Freunde in Verbindung mit andern Umständen seine Rückkehr nach Stromberg bewirkt. Hierzu mag wohl viel beigetragen haben, daß der 1371 für Westphalen gegründete Landfrieden, dessen Satzungen der Burggraf Johann verfallen war, durch Kaiser Wenzel am 10. März 1387 wieder aufgehoben wurde.<sup>63)</sup> So

<sup>59)</sup> J. B. Hamelmann, Chronicon Oldenburgense S. 132.

<sup>60)</sup> Ficker, Münst. Geschichtsquellen S. 71.

<sup>61)</sup> Auszug aus einer Hensenschen Renterechnung aus dem Jahre 1384 bei Kindl. G. v. B. I. S. 358. Anm. a. a.

<sup>62)</sup> Kindl. Ebendasselbst S. 350 Anm. o.

<sup>63)</sup> Die hierüber ausgestellte Urkunde bei Haerberlin, Analecta medii aevi, Nürnberg. 1764 S. 374.

finden wir unter denjenigen, welche dem Grafen Engelbert von der Mark in der Fehde gegen die Stadt Dortmund beistanden, auch den Burggrafen Johann von Stromberg. Um an dieser Fehde Theil nehmen zu können, mußte er doch wohl in seine frühere Stellung zu Stromberg zurückgekehrt sein. Und wirklich kommt er auch nach dieser Zeit in Urkunden ganz auf dieselbe Weise vor, wie vor seiner Vertreibung. In einer Urkunde vom 25. Januar 1390 nimmt er eine Theilung seiner Güter vor und bestimmt, welche Güter er selbst behalten will, welche sein Sohn Heinrich bekommen soll, folgendermaßen: <sup>64)</sup> „Wy Borchgreve Johan van Stromberge bekennet unde betuget oppenbare in dussen Breve, dat wy myd unsem Sone Hinrike vruntlichen verscheden zin van unsem aliegen Gude in der wiff als hir na bescreven sleyt, ton irsten: dat he hebe zal to zynen dele den Hoff to dem Garthus myd zin to behoringe, den Myenhoff, den Hoff to Brylinhusen, den Hoff to Wichardinc-hove, dat Hus to Mewerinctorpe, dat Hohus to Bucsele dat ddt Sesten schillinge, dat provet wo dat wy dat deden, dat Port-hus unde dat Northus, dat lütike Brugehus, den Hoff to Bernyncunde dat Hus to Brugen so als dat sleyt van den Wenden, dat beholde wy to hope, den Hoff to Distede unde den Krassensten den Helfste myd ever tobehoringe, unse Burch-len up dem Hus to Stromberge half, dat lütteke Herbrok myd zin tobehoringe Gerwine to Bucseln, Korde des Sculteten Broder tho Wibborch unde der Meyerschen Kindern, Hinrike, Detmere unde Tebeken to dem Honhus, Künneken to dem Garthus unde ere Kindern, Metten, Oherken dochtern to Bucsele unde zin erve unde zine erven, in den vurbenomeden Guden unde Luden vrundliken unde vesliken bezitten laten, dey wile se levet zunder irrhende Argelift. Hir hebt an unde over gheswesen gude lude van beyden Partynen dey unse rechte Schede-

<sup>64)</sup> Prov. Archiv zu Münster: Studienfonds-Archiv Geist-Rast. I. Loc. 1. No. 9.

lude weren, Hinrich den Wulff, Goffwin van dem Rodenberge, Hermann van der Reke, Otto van Senden, Herman Keyerberch, Lemme Prius, Affel unde Judicumme des to tuge unde Urkunde zo hebbe wy Borchgreve Johan vurgenannt unse Ingesegel an dissen Breff ghehangen.

Datum Anno Domini Millesimo CCC<sup>o</sup> LXXX<sup>mo</sup> ipso die Conversionis sancti Pauli.

Das an der Urkunde befindliche Siegel ist das alte der Stromberger Burggrafen. Es enthält im dreieckigen Wappenschild die drei Vögel mit der Umschrift: „† S. Johannis Borchgr. de Stromberg.“

Eine Urkunde vom 26. Januar 1393,<sup>65)</sup> in welcher genannt sind: „Her Ludeke de Wend Ritter, Johan de Borchgreve to Stromberg, Hinrich de Borchgreve zin Zone, Lübbert, Frederich, Bernike, Hinrich und Hermann, Her Hinrikes Zone des Wendes deme Gott Shenade“, wird schon von Schaten angeführt zum Beweise, daß Johann nach Stromberg zurückgekehrt sei.<sup>66)</sup>

Nach dieser Urkunde stifteten die oben genannten in der noch jetzt zu Stromberg bestehenden S. Georgs-Kapelle zwei wöchentliche Seelenmessen für die Ruhe ihrer Seelen sowie der Seelen ihrer Vorfahrer und Nachkommen. Dieselbe soll der Priester Montags und Freitags halten, wofür ihm ein Zehnten zu Wynborch nebst einigen andern Einkünften angewiesen wird. Diese Verhandlung findet Statt vor „Gerd Gundacker dem geschworenen Richter im Amte Delde und da er kein Siegel hat, so siegelt statt seiner Otto von Senden. Außerdem siegelten Ludeke de Wend, Johann der Burggraf, Heinrich der Burggraf, Lübbert und Friedrich, Söhne Heinrichs von Wend. Von diesen sechs Siegeln befinden sich noch an der Urkunde die Sie-

<sup>65)</sup> Prov. Archiv zu Münster: Archiv „Fürstenthum Münster“.

<sup>66)</sup> Schaten a. a. D. S. 407.

gel des Otto von Senden, des Lubbert und Friedrich von Wend; sie sind rund und aus grünem Wachse.

Am Tage St. Luciae (13. Decbr.) 1393 übergibt „Johan de Borchgreve“, einen ihm eigenhörigen Mann der „ghenedigen Broven Ingheborch van Oldenburch an Godes Ghenade Ebbedisse des Stiftes von Bredenhorst“<sup>67)</sup>

Am 25. Januar 1394 übergibt der Burggraf Johann von Stromberg „myd Vulbord unses Jones und al unser rechten Erven den erwerdighen gheslikken Luden dem Abbete und dem ganzen Convente tho sunte Marienvelde umme God unde umme Trost unde Salichkeit unser Zeyle eyne Stede de gheleggen is in dem Wiebolde tho Hofwinkeln unde hetet Pingheling Stede.“<sup>68)</sup> — Von den beiden anhängenden Siegeln ist das eine dreieckig und aus gelbem Wachse, das zweite rund und aus grünem Wachse. Beide haben einen Wappenschild, in dessen oberem Theile sich drei laufende Vögel befinden. Die Umschrift des ersteren Siegels ist: „S. Johannis. Borchgravii. de. Stromberche.“ die des andern: „... nrici Borchgravii in Strom....“

Nach dem bis jetzt über den Burggrafen Johann Vorgebrachten kann wohl kein Zweifel mehr obwalten, daß derselbe nach seiner Flucht aus Rheda wieder nach Stromberg zurückgekehrt ist und hier seine frühere Stellung wieder eingenommen hat. Er führt nicht allein das alte Wappen der Burggrafen von Stromberg und diesen Titel dabei, sondern besitzt auch noch das Burglehen zu Stromberg, welches er mit seinem Sohne Heinrich theilt, und dieses kann doch wohl kein anderes Burglehen sein, als das, was vor seiner Vertreibung er selbst, wie seine Vorfahren inne gehabt haben. Auch Folgendes kann uns bezeugen, daß Johann ganz in die frühere Stellung wieder eingetreten ist: Wie nämlich Ludolf, der Bruder und Heinrich

<sup>67)</sup> Im Copiar. des Bicar Wilkens VI. S. 15.

<sup>68)</sup> Urkunde des Klosters Marienfeld.

der Sohn des Burggrafen Hermann (Siehe oben No. 36 ff.) ebenfalls den Titel Burggraf führen, so auch Heinrich, der Sohn des Burggrafen Johann.

Dann scheint uns auch diese Thatsache aus den zuletzt angeführten Urkunden hervorzugehen. Durch den schlechten Erfolg seiner Unternehmungen und durch die Widerwärtigkeiten, welche er als Vertriebener und Gefangener hat erdulden müssen, scheint sich die Gesinnung des Burggrafen Johann gegen früher ganz geändert zu haben. Wenn er früher die Opfergaben, welche von den Besuchern der auf der Burg befindlichen Kreuzkirche dargebracht wurden, an sich gezogen hatte,<sup>69)</sup> so sehen wir ihn jetzt mehrfach einzelne Güter zu frommen Zwecken hingeben. Nicht zufrieden mit der Stiftung der Seelenmessen in der St. Georgs-Kapelle zu Stromberg, die er mit mehreren Andern in Gemeinschaft gemacht hatte, schenkt er zu demselben Zwecke, wie vorher, zur Sicherung seines Seelenheils, noch für seine Person ein Gut an das Kloster Marienfeld.

Nicht lange nachdem er diese letzte Stiftung gemacht hatte, muß er gestorben sein, da er seit dem Jahre 1394 nicht mehr in den Urkunden vorkommt. — Ihm folgte als Burggraf sein Sohn

Heinrich. Daß dieser Heinrich wirklich der Sohn des Burggrafen Johann ist, was Kindlinger und Seiberz noch nicht mit Gewißheit zu behaupten wagen,<sup>70)</sup> ist wohl nach den angeführten Urkunden von 1390 und 1394 ohne allen Zweifel, und wird außerdem noch durch eine sogleich anzuführende Urkunde aus dem Jahre 1411, wo Heinrich selbst sich Johanns Sohn nennt, bestätigt. Schon bei Lebzeiten seines Vaters sich Burggraf nennend, stellt er am 27. Juli 1403 eine Urkunde aus,<sup>71)</sup> gemäß welcher er vor dem Gografen zu Delde, Otto

<sup>69)</sup> K o c k. Series episcop. Monast. II. S. 82.

<sup>70)</sup> Kindl. G. v. B. II. S. 69. Anm. Z. — Seiberz, Dynast. S. 225.

<sup>71)</sup> Prov.-Arch. zu Münst. Archiv „Fürstenthum Münster.“ Bgl. Kindl. G. v. B. II. S. 70. Anm. Z.

von Senden „den Hoff to Herboren in deme Kerpele und under dem Slote to Stromberg gelegen“ dem Bischofe Otto von Münster verkauft und versichert, daß seine Kinder „Johan und Fya“ (Sophia), wenn sie zwölf Jahre alt geworden, diesen Kauf genehmigen sollen. In einer Urkunde vom 23. August 1406<sup>72)</sup> sagt er aus, daß er vom Grafen Conraden zu Rietberg zu Mannlehen empfangen die Freygraffschaft zum Craffenstein und das Haus Craffenstein mit allen Zubehörungen.<sup>73)</sup> In einer andern Urkunde vom 20. September 1411<sup>74)</sup> bekundet „Henrich Burggreve zu Stromberg, Johannis Sohn, Lubherten de Wendt, pfandtweise cum pacto de redimendo für 6000 Goldgulden eingethaen zu haben „sein vätterliches Erbe und Anfall, so ihm von seinen Eltern angefallen und noch anfallen werde, mit Nahmen das Schloß Craffenstein mit der Freiengraffschaft und fort alle seine Freygraffschaft wo die belegen, daß Borglehn im Stromberg und der Wienerker Borglehn daselbst, der Hoff tho Berning das Garthaus dat Narey, das Haus zu Buschlohe, den Hoff zu Frielinghausen, das Haus Wiendinchhove, den Hoff zu Diesstedde ic.“

Wir finden in dieser Urkunde fast dieselben Güter in dem Besitze des Burggrafen Heinrich, die wir auch oben in der Urkunde über die Theilung der Güter zwischen Heinrich und seinem Vater kennen gelernt haben. Daß das Burglehn zu Stromberg, welches hier, wie in jener Urkunde schlechtweg so genannt wird, das Burglehn der Burggrafen von Stromberg gewesen ist, scheint durch diese letztere Urkunde besonders bestätigt zu werden, daß ein anderes Burglehn, welches Burggraf Heinrich besaß, wahrscheinlich nach dem früheren Inhaber Winnecker Burglehn genannt wird.

<sup>72)</sup> Den Auszug aus dieser Urkunde im Aktenstücke: Münster contra Wendt fol. 3. auf dem Prov.-Archiv zu Münster.

<sup>73)</sup> Ueber die Freigraffschaft Craffenstein vgl. Kindl. Geschichte der älteren Grafen I. S. 303.

<sup>74)</sup> Aktenstück Münster contra Wendt fol. 5. ebendasselbst.

Nach 1411 kommt Burggraf Heinrich nicht mehr als lebend in Urkunden vor, in einer unten näher zu bezeichnenden Urkunde von 1419 wird er als gestorben genannt. Sein in der Urkunde von 1403 genannter Sohn Johann muß noch vor ihm gestorben sein, da er gar nicht mehr erwähnt wird. Die Tochter Sophie kommt dagegen noch zweimal vor. Zuerst in einer oben schon berührten Urkunde von 1419, 20. September,<sup>75)</sup> wo sie bekundet, daß sie alles Recht und alle Ansprüche, die sie bis dahin gehabt an den Besitzungen, die durch den Tod ihres Vaters des Burggrafen an sie gefallen sind, und welche fast alle dieselben Güter sind, die wir in der Urkunde von 1411 kennen gelernt haben, dem Heinrich von Wendt verkauft habe „coram iudice in Warendorpff bei Regierung Beschofen Otten.“ Dann als Aebtissin von Herzebrock in einer Urkunde von demselben Tage 1422,<sup>76)</sup> über gewisse an denselben Heinrich von Wendt verkaufte Einkünfte ausgestellt von: Hinrich Stenhus sworne Richter in der tyt binnen Warendorpe des erwerdighen in gode vaters unde heren hern Otten van godes gnaden Biscops to Münster. Diese Sophia ist die letzte, welche aus dem Geschlechte der Burggrafen von Stromberg erwähnt wird. Mit dem Erlöschen derjenigen Familie, in welcher das Amt eines Burggrafen von Stromberg erblich war, scheinen überhaupt die Burggrafen von Stromberg aufgehört zu haben, wahrscheinlich weil kein Bedürfniß mehr vorhanden war, die Burg Stromberg dem Schutze und der Obhut eines Burggrafen anzuvertrauen. In späterer Zeit hat aber die Familie von Wendt Anspruch auf Stromberg erhoben. Wir haben so eben gesehen, daß die Güter des Burggrafen Heinrich von Stromberg an Lübbert von Wendt übergegangen waren, den Sohn Heinrichs von Wendt. Dieser Heinrich von Wendt hatte Agnes, eine Schwester des Burggrafen Johann zur Frau

<sup>75)</sup> Aktenstück Münster contra Wendt fol. 2. und Beilage A. 27. fol. 2.

<sup>76)</sup> Befindlich im Pfarrarchive zu Diefede.

gehabt.<sup>77)</sup> Deshalb behaupteten späterhin, als die Bischöfe von Münster wegen Strombergs Sitz und Stimme auf den Reichstagen nachsuchten, die von Wendt, daß ihnen als den Erben des Lübbert von Wendt eher als den Bischöfen von Münster Titel und Rechte der Burggrafen von Stromberg zukämen und leiteten hierüber wirklich einen Prozeß ein, der aber nicht verhinderte, daß die Bischöfe sich Burggrafen von Stromberg nannten. Ihre sich darauf beziehenden Forderungen haben wir vorher mitgetheilt und beurtheilt.

Diese geschichtlichen Mittheilungen über die Burggrafen von Stromberg, besonders über die ersten und über die letzten, über welche wir Kunde haben, zeigen uns klar, welche Bewandniß es mit Stromberg und seinen Burggrafen gehabt hat. Jedenfalls wird daraus hervorgehen, daß die Nachricht von der Theilung der Güter des Burggrafen unrichtig ist und daß Johann nicht der letzte Burggraf von Stromberg gewesen ist. Somit können alle die Behauptungen nicht bestehen, welche sich auf diese beiden Punkte stützen. Deshalb müssen wir jetzt daran gehen festzustellen, was von Stromberg und seinen Burggrafen der Wahrheit gemäß angenommen werden kann.

Um die Stellung und den Wirkungskreis der Stromberger Burggrafen genau feststellen zu können, müssen wir zuerst sehen, was man überhaupt unter Burggrafen zu verstehen hat und in welchen Verhältnissen dieselben standen. Indem wir dann hiermit dasjenige, was wir über die Stromberger Burggrafen in dieser Hinsicht in Erfahrung bringen können, vergleichen, wird sich für unsere Untersuchung ein sicheres Ergebnis herausstellen.

Oben haben wir die Behauptung gefunden, Stromberg sei eine Reichsburggrafschaft gewesen, die Burggrafen daselbst hätten zu den Reichsburggrafen gehört. Wenn dieses auch nicht wahr ist, so kann man daraus doch abnehmen, daß es außer den Reichsburggrafen auch noch andere Burggrafen gegeben

<sup>77)</sup> Rindl. G. v. B. II. Urk. 79 S. 310. vgl. S. 68 Anm. X.

haben muß. Daß dieser Schluß nicht unrichtig ist, beweist schon die Aussage älterer Schriftsteller,<sup>78)</sup> welche bemerken, daß nicht alle Burggrafen von derselben Art gewesen seien, und daß auch nicht alle gleiche Gewalt gehabt hätten. Einige seien von den Kaisern, andere von den Herzogen oder andern Fürsten angestellt worden. Diese mehr allgemeinen Angaben der älteren Schriftsteller<sup>79)</sup> finden wir von neuern nicht allein bestätigt, sondern auch durch die bestimmte Unterscheidung mehrerer Klassen von Burggrafen im Einzelnen genauer bestimmt. So heißt es bei Welter,<sup>80)</sup> daß an wichtigen besetzten Städten oder Orten des Reiches, vorzüglich in den Grenzmarken, besondere Vorsteher der Stadt oder Burg angestellt worden, welche mit dem Oberbefehl über die Dienstmänner die bürgerliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit daselbst vereinigt hätten und in Urkunden des 12. Jahrhunderts Burggrafen genannt worden wären. Diese Burggraffschaften seien theils unmittelbar unter dem Reiche geblieben, theils in die Hände von Markgrafen, Grafen oder Bischöfen gekommen und von diesen zu Lehen ertheilt worden. In beiden Fällen seien dieselben in bestimmten Geschlechtern erblich geworden. Hier ist offenbar von den Reichsburggrafen die Rede, wenn dieser Name auch hier nicht genannt wird. Dagegen heißt es an einer anderen Stelle<sup>81)</sup> desselben Werkes, indem auf die so eben angeführte hingewiesen wird: „Zur Verwaltung der Reichsburgen und was daran hing dienten die Reichsburggrafen.“ Wenn aber diese Art von Burggrafen auch ihrer Entstehung nach Reichsburggrafen waren, da

<sup>78)</sup> Pfeffinger: *Vitriarii institutionum juris publici illustratarum*, Tom. II. p. 595. — Goldast *constitut. imper.* p. 17 ff. Petrus Albinus *Chronicon Misnense* tit. 8. §. 199. Freher *de orig. palat.* O. 5.

<sup>79)</sup> Welter, *deutsche Rechtsgeschichte* 2. Ausg. 1857. Hüllmann, *Geschichte des Ursprungs der Stände in Deutschland*. 2. Ausg. 1830.

<sup>80)</sup> *U. a. D.* §. 197. S. 222.

<sup>81)</sup> *U. a. D.* §. 311. S. 374.

sie an wichtigen Orten des Reiches wohl vom Könige selbst eingesetzt worden und somit unmittelbar zum Reiche gehörten, so müssen doch diejenigen, welche ihre Reichsunmittelbarkeit dadurch verloren, daß sie unter Markgrafen, Grafen oder Bischöfe kamen, auch den Charakter von Reichsburggrafen verloren haben. Hüllmann<sup>82)</sup> sagt, daß als Beispiele von königlichen oder Reichsburgen nur Wehlar (Karlsmund), Friedberg in der Wetterau und Nürnberg zu erwähnen seien. Das wäre allerdings nur eine geringe Anzahl von Reichsburgen und wohl nur durch die Annahme zu erklären, daß viele ursprüngliche Reichsburgen im Laufe der Zeit unter Landesherren kamen. Zugleich scheint Hüllmann nur diejenigen für wirkliche Reichsburgen gelten zu lassen, welche in jeder Beziehung unmittelbar unter dem Reiche standen, da er Meissen und Altenburg zu den landesfürstlichen Burgen rechnet,<sup>83)</sup> während Welter zwar zugeibt, daß sie in einigen Punkten den Markgrafen untergeordnet gewesen seien, sie aber ausdrücklich Reichsburgen nennt.<sup>84)</sup> Wie sich dieses nun aber auch verhalten möge, wir lernen für unsern Zweck so viel aus den angeführten Stellen, daß es Reichsburgen gegeben hat, in denen ein Burggraf den Oberbefehl führte und außerdem die bürgerliche Verwaltung und Gerichtsbarkeit hatte; daß ferner die Reichsunmittelbarkeit ein Hauptmerkmal einer Reichsburg und ihres Burggrafen ist. Suchen wir jetzt diejenigen Burgen und Burggrafen auf, denen gegenüber die eben genannten Reichsburggrafen genannt werden.

An der Stelle, wo bei Welter über das Landeskriegswesen gehandelt wird,<sup>85)</sup> heißt es, die Sicherheit des Landes habe besonders auf den landesherrlichen Burgen beruht, welche von

<sup>82)</sup> U. a. D. S. 476.

<sup>83)</sup> U. a. D. S. 394.

<sup>84)</sup> U. a. D. §. 197. S. 222.

<sup>85)</sup> U. a. D. §. 309. S. 370. Vgl. zu dem Folgenden: Homeyer, System des Lehnrechts (enthalten in dessen: Sachsenspiegel II. Thl. 2. Bd. Berlin 1844). S. 383 u. 555. sowie überhaupt §. 63.

dem Landesherrn entweder zu Lehen gegeben worden wären oder ihm unmittelbar gehört hätten. Im ersten Falle habe der Vasall, wenn an der ihm übertragenen Burg eine Besetzung mit hoher Gerichtsbarkeit geübt habe, Burggraf geheißen und selbst für den Unterhalt der Besatzung, der Wächter, Thurm- und Thorwärter zu sorgen gehabt, dem Landesherrn aber die Burg jederzeit und gegen Jedermann für denselben verteidigen müssen. Im zweiten Falle, wo also der Landesherr die Burg in unmittelbarem Besitze behielt, sei zur Burghut ein Schloß-  
 amtmanu eingesetzt worden, der aus den Burgeinkünften und einer Besoldung oder aus einem dazu angewiesenen Lehngute die Wächter, Thürmer und Pfortner zu unterhalten gehabt hätte. Vergleichen wir hiermit, was Hüllmann sagt,<sup>86)</sup> daß der Befehlshaber der Burgmannen (der Besatzung einer Burg, wie wir weiter unten sehen werden) Burggraf genannt worden sei und zugleich die Gerichtsbarkeit über die Burghewohner und deren Feldmark gehabt habe, so werden wir den Begriff von landesherrlichen Burggrafen feststellen können. Ein landesherrlicher Burggraf ist nach dem Vorhergehenden ein Beamter, der von einem Landesherrn — einem Bischof oder weltlichen Fürsten — in einer ihm gehörenden Burg angestellt ist, um diese Burg im Interesse des Herrn derselben als Befehlshaber der Burgmannen zu hüten und zu schützen und außerdem die Gerichtsbarkeit über die Bewohner der Burg und ihrer Feldmark auszuüben.

Demnach ist die Amtsbefugniß eines solchen Burggrafen einestheils eine militärische anderentheils eine juridische. Mithin besteht wohl der hauptsächlichste Unterschied zwischen einem Reichs- und landesherrlichen Burggrafen darin, daß jener unmittelbar unter dem Reiche stand, dieser unter einem Landesherrn. Bestände unter den Burggrafen des Reiches und denen eines Landesherrn noch ein anderer bedeutender Unterschied, dann

<sup>86)</sup> N. a. D. S. 393.

würde es wohl kaum der Fall gewesen sein, daß dieselben Burgen (Meißen und Altenburg; siehe oben) von einem Schriftsteller zu den Reichsburgen gezählt würden, während ein anderer sie zu den Landesburgen rechnet; indem, wie es scheint, von letzterem die Grenzen der Reichsunmittelbarkeit enger gezogen werden, als von dem ersteren. Ein anderes aber ist es, wenn ein Reichsburggraf außer den ihm in dieser Eigenschaft übertragenen Rechten noch andere erwarb; wie wir dieses von dem Burggrafen von Nürnberg erfahren,<sup>87)</sup> welcher, auf einer besonderen von der dortigen Reichsburg verschiedenen Burg wohnend, später die Burggrafschaft, das dortige Landgericht und Landvogteien als Reichslehen erhielt und dadurch so mächtig wurde, daß Kaiser Karl IV. ihn im Jahre 1362 unter die Reichsfürsten aufnahm.<sup>88)</sup>

Wenn wir aber oben erfahren haben, daß bei landesherrlichen Burgen nur dann der demselben vorgesezte Beamte Burggraf geheißt habe, wenn er mit der Burg selbst belehnt war und an derselben eine Besizung mit hoher Gerichtsbarkeit hing, so möchte dieses doch wohl nicht allgemeine Gültigkeit haben, da nach den vorzulegenden Urkunden sich herausstellen wird, daß die Burggrafen von Stromberg zwar eine derartige Gerichtsbarkeit hatten, aber keinesweges mit der Burg Stromberg selbst belehnt waren.

Von den angeführten Burggrafen in Reichs- und Landesburgen unterscheidet Hüllmann ausdrücklich eine andere Art von Burggrafen. Nachdem er dargethan, daß diejenigen größeren Orte, wo viele Verwaltungs- und Gerichts-Geschäfte vorkamen, besondere Sprengel mit eigenen Grafen gebildet hätten, wie in Eöln, und daß ein solcher Graf den Namen Stadt-Graf (urbis comes oder urbanus comes) gehabt hätte, sagt er: „Seit-

<sup>87)</sup> Welter a. a. D. S. 311. S. 374.

<sup>88)</sup> Die Urkunde hierüber sieh bei Pfeffinger a. a. D. II. S. 682. Vgl. Welter a. a. D. S. 310. Not. 16.

dem alle größeren und älteren geschlossenen Orte zu Burgen gemacht, also mit Mauern und Thürmen besetzt wurden, kam von den Stadtgrafen auch der Name Burggraf in Gebrauch, wie zu Köln und Magdeburg; doch ist dieser Beamte nicht zu verwechseln mit dem gleichnamigen Kriegsbefehlshaber derjenigen besetzten Plätze, die ihrer ausschließlichen Bestimmung nach Reichs- oder Landesburgen waren.<sup>89)</sup> Indem dann über die verschiedenen Behörden in den Städten gehandelt worden ist, heißt es, daß nach den vorangeschickten Erörterungen die Regel der früheren städtischen Verfassung darin gesetzt werden könne, daß an der Spitze des Stadtwesens ein Burggraf oder ein Schulz, welcher letztere auch *villicus* oder *Ammann* genannt worden, und ein Stadtvogt gestanden; in königlichen Städten beide von dem Könige angestellt, in bischöflichen, abteulichen oder probsteulichen der Burggraf oder Schulz von der geistlichen Anstalt, der Stadtvogt aber ebenfalls vom Könige.<sup>90)</sup> Wenn wir das, was Hüllmann ferner<sup>91)</sup> über die Verfassung der Städte entwickelt, verfolgen und damit vergleichen, was Welter<sup>92)</sup> über denselben Gegenstand sagt, so scheint es, daß diese Art von Burggrafen besonders in bischöflichen Städten vorkommen und daß sie besonders an der Spitze der Rechtspflege standen, so daß dieser Zweig ihrer Amtsbefugnisse die anderen überwog. Aus den Beweisstellen, welche von den genannten Schriftstellern an den bezeichneten Orten angeführt werden, sollte man auch schließen, daß sie häufiger *urbis praefectus*, *urbanus comes* und *burgi comes* als Burggraf, *burggravius* genannt wurden. Als Städte, in denen sie vorkamen, sind besonders Köln und Magdeburg zu nennen.

<sup>89)</sup> Hüllmann a. a. D. S. 486.

<sup>90)</sup> Hüllm. a. a. D. S. 503 ff.

<sup>91)</sup> A. a. D. S. 504 ff.

<sup>92)</sup> A. a. D. §. 232. S. 271 ff. u. §. 233. S. 275 ff. §. 239. S. 284 ff.

So gibt es denn erstens Burggrafen in Reichs- oder Landesburgen, die zwar auch mit der Verwaltung und Rechtspflege betraut sind, deren Hauptaufgabe aber die Hut und Verteidigung der ihnen anvertrauten Burg ist; zweitens die auch Burggrafen genannten Stadtgrafen, deren Hauptaufgabe die Ausübung der höchsten Gerichtsbarkeit in verschiedenen Städten ist.

Nachdem wir so die verschiedenen Klassen von Burggrafen kennen gelernt haben, sind wir dahin gelangt, die gewonnenen Resultate auf die Burggrafen von Stromberg anzuwenden.

Wenn in der Quaternionentafel und an andern Orten die Burggrafen von Stromberg mit denen von Nürnberg und Magdeburg gleichgestellt werden, so wird sich zeigen, daß dieses durchaus unstatthaft ist. Die Burggrafen von Magdeburg gehörten nach dem Vorhergehenden zu denjenigen Burggrafen, welche als Stadtgrafen die oberste Gerichtsverwaltung in Städten hatten. Nun aber ist Stromberg nie eine Stadt gewesen, und gewiß nicht zu der Zeit, wo Burggrafen auf der Burg Stromberg waren. Deshalb können die Burggrafen von Stromberg auch nicht zu der Klasse von Burggrafen gehören, welche wir zuletzt kennen gelernt haben und nicht den Burggrafen von Magdeburg an die Seite gesetzt werden. Sollte aber Stromberg mit Nürnberg auf gleiche Stufe gestellt werden, so müßte Stromberg eine Reichsburg, seine Burggrafen reichsunmittelbar gewesen sein, abgesehen davon, daß die Burggrafen von Nürnberg förmlich unter die Reichsfürsten aufgenommen worden sind. Dieses Alles, daß Stromberg reichsunmittelbar gewesen und seine Burggrafen zu den Reichsfürsten gehört hätten, wird zwar, wie im Anfang mitgetheilt ist, von Bischof Bernhard von Münster behauptet, aber ohne Anführung eines irgend sichern Grundes, bloß mit Berufung auf gewisse vornehme Juris consulti und scriptores Germaniae. Ohne uns daher darauf einzulassen, die Aussagen dieser genauer zu prüfen, gehen wir einen kürzeren aber sicheren Weg, indem wir nach vorhandenen Urkunden die Verhältnisse der Stromberger Burggrafen feststellen.

Um jedoch die Verhältnisse eines Burggrafen richtig würdigen zu können, müssen wir uns mit der Umgebung desselben, der Burg und ihren Einrichtungen bekannt machen.

Wenn von den Burgen ein älterer Schriftsteller sagt:<sup>93)</sup> „*burga esse domus publicas ad defendendum terras factas*, so stimmt damit überein, was ein neuerer Schriftsteller sagt,<sup>94)</sup> daß auf den Burgen die Sicherheit des Landes beruht. Diese war auch offenbar der Zweck, weshalb sie angelegt wurden. Um aber diesem Zweck zu entsprechen, mußte sich in der Burg eine Mannschaft befinden, welche die Vertheidigung derselben in vorkommenden Fällen übernahm und ausführte. Solche mit Besatzungen belegte Burgen finden sich schon in früher Zeit in Deutschland.<sup>95)</sup> Sie werden zwar in dieser ältesten Zeit *urbes* genannt, unterscheiden sich aber in ihren Einrichtungen nicht von den späteren *arces*.<sup>96)</sup> Von diesen *arces*, Burgen, kam nachher die Benennung *castra* auf, und davon hießen die in einer Burg als Besatzung liegenden Mannen *castrenses*. Ebenso häufig ist aber auch die Benennung *castellani*; wir nennen sie deutsch Burgmannen. Für den Dienst auf der Burg erhielten sie außer einer Wohnstätte (*mansio*) in der Burgveste auch ein Burglehen (*beneficium* oder *feudum castrense* oder *castrale*). Dieses Burglehen bestand in Höfen, oder in einer auf einen bestimmten Hof oder Zoll angewiesenen Rente oder in einer Summe Geldes.<sup>97)</sup> Der

<sup>93)</sup> Cocceius, *prud. jur. publ.* XV. 25. Vgl. Ersch u. Gruber *Encyclopädie*. Th. 14. S. 61. unt. Burg.

<sup>94)</sup> Welter a. a. D. §. 309. S. 370 f. Vgl. Kindlinger, *Geschichte der älteren Grafen*. I. S. 74.

<sup>95)</sup> Widukind v. Corvey, L. I. c. 35. bei Pertz *Mon. Germ.* I. S. 32.

<sup>96)</sup> Eichhorn, *deutsche Staats- u. Rechtsgeschichte* §. 221 a. Anm. b. u. §. 224 b.

<sup>97)</sup> Welter a. a. D. §. 309. S. 371. Hüllmann a. a. D. S. 392 ff. dafselbst Note 91. Man vergleiche hierzu den weiter unten beigebrachten Auszug aus dem Lehnsbuche des Bischofs Florenz von Münster.

Besitz solcher Burglehen reizte auch oft benachbarte Grafen und Landherren,<sup>98)</sup> sich als Burgmannen auf einer Burg anstellen zu lassen, und zwar um so eher, da ihnen die Verpflichtungen, welche einem Burgmanne oblagen, erleichtert wurden.<sup>99)</sup> Da die hauptsächlichste Verpflichtung für einen Burgmann die Vertheidigung der Burg war und in jenen fehdelustigen Zeiten eine solche jederzeit nöthig werden konnte, so mußten auch die Burgmannen hierzu jederzeit bereit sein. Das war aber nur möglich, wenn sie sich fortwährend auf der Burg aufhielten. Demnach ging aus der Pflicht, die Burg zu vertheidigen, für die Burgmannen die andere Pflicht, sich fortwährend in der Burg aufzuhalten, die Pflicht der *residentia*, oder *residentia corporalis*, des Burgsesses hervor.<sup>100)</sup> Da diese Pflicht besonders für solche Mannen, welche außer ihrem Burglehen noch andere Güter und Lehen besaßen, sehr lästig sein mußte; andererseits aber einem Landesherren daran gelegen sein mochte, recht begüterte und mächtige Burgmannen zu haben, so kam es vor, daß solche Burgmannen von der Pflicht des fortwährenden Burgsesses für ihre Person entbunden wurden, indem man ihnen gestattete, sich nur eine kurze Zeit des Jahres in der Burg aufzuhalten und den Dienst hier persönlich zu verrichten, für die übrige Zeit sich durch einen ihrer Kriegsleute vertreten zu lassen. Auch geschah es, daß Ministerialen für ihr Lehen vier Wochen der Reihe nach auf eigene Kosten, Vasallen nur in Kriegszeiten sechs Wochen lang auf der Burg zu dienen verpflichtet waren.<sup>101)</sup>

<sup>98)</sup> Vgl. den genannten Auszug aus dem münsterischen Lehnabuche bes. unt. No. 1. u. 2., wo ein Herr von der Lippe und Otto Graf von Rietberg als Inhaber von Stromberger Burglehen aufgeführt werden.

<sup>99)</sup> Hüllmann a. a. D. S. 392 f.

<sup>100)</sup> Hüllmann a. a. D. S. 393. Note 93. — Encyclopädie von Ersch u. Gruber Thl. 14. S. 71. unter Burgsesh. — Rindlinger, Gesch. v. Volmestein I. S. 52. Anm. 7. — Vgl. unten die Urkunde vom J. 1337, bei Note 117, worin von der „Bursese“ die Rede ist.

<sup>101)</sup> Hüllmann a. a. D. S. 393. Anm. 92. Welter a. a. D. S. 309. S. 371 ff.

Das ist in Kürze die Verfassung der Burgen, wie sie sich nach den bewährtesten Schriftstellern, die diesen Punkt berühren, darstellen läßt. So können wir denn jetzt damit beginnen nachzuweisen, daß Stromberg mit Nürnberg nicht auf gleiche Stufe gesetzt werden darf; d. h. darzuthun, daß Stromberg keine Reichsburg, sondern eine Landesburg gewesen ist, und daß deshalb auch alle Schlußfolgerungen, welche man aus jenen Behauptungen gezogen hat, unstatthaft sind. Unsere Beweisführung wird sich aber darauf erstrecken, daß wir zuerst nachweisen, welchem Landesherrn die Burg Stromberg eigen gehört habe; und dann darthun, daß diese Burg eine zum Schutze des Landes mit einer Besatzung von Burgmannen besetzte Burg gewesen sei, an deren Spitze die Burggrafen von Stromberg als Lehnsleute der Bischöfe von Münster gestanden haben.

Was den Landesherrn betrifft, dem Stromberg als Eigenthum gehört hat, so ist es nicht schwer denselben nachzuweisen, da er uns gleich in der ersten Zeit, in welcher Stromberg erwähnt wird, entgegentritt. Nach der oben gegebenen historischen Uebersicht belehnt Bischof Hermann II. von Münster im Jahre 1177 die Edhne Conrads von Rudenberg und der Gieseln von Stromberg mit dem der Kirche zu Münster gehörenden Schloß Stromberg. Darnach ist also der Bischof von Münster Herr der Burg Stromberg. Da aber diese Nachricht allein auf einem Irrthum beruhen könnte, obgleich die Art, wie sie mitgetheilt wird, eine solche Annahme wohl kaum glaublich erscheinen ließe, so wollen wir dieselbe noch durch andere Beweise unterstützen. In einer Urkunde aus dem Jahre 1210<sup>102)</sup> nennt Bischof Otto zu Münster Stromberg seine Burg, *castrum nostrum*. Außerdem werden mehrfach in Urkunden, die weiter unten angeführt werden sollen, die Burgmänner von Stromberg von den Bischöfen von Münster *castellani*

<sup>102)</sup> Siehe oben Anm. 30.

noſtri genannt, <sup>103)</sup> und ebenfalls von denſelben verſchiedent-  
lich neue Burgmänner auf der Burg Stromberg eingefekt und  
mit Burglehen begabt. <sup>104)</sup> Und dieſes ſind doch Handlungen,  
welche nur von dem Herrn der Burg vorgenommen werden  
können. Dann ſagen die Burgmänner von Stromberg bei  
Beilegung des Zwifſes zwiſchen Biſchof Florenz von Münſter  
und dem Burggrafen Johann von Stromberg aus: <sup>105)</sup> „bi  
der Huldinge und bi den Eden de wy den vorgerorden unſen  
Heren (dem Biſchof von Münſter) gedan hebben.“ Darnach  
ſteht alſo unzweifelhaft feſt, daß der Biſchof von Münſter Ei-  
genthümer und Burgherr von Stromberg iſt.

Kindlinger berichtet, daß die münſterischen Biſchöfe, ähnlich  
wie andere entſtehende Landesherren, ihre entſernteren Tafel-  
güter und Gerechtfame durch die Anlagen feſter Schlöſſer ge-  
ſichert hätten, und führt unter dieſen auch Stromberg auf. <sup>106)</sup>  
Wenn er ſich in Hinſicht auf dieſes auch nur auf die oben an-  
geführte Stelle aus Kleinſorgens Kirchengichte beruft, wo  
von Anlegung der Burg Stromberg nicht die Rede iſt, ſo kann  
man doch wohl mit ihm annehmen, daß die Burg Stromberg  
dieſen Zweck gehabt hat, indem ſie in einem Theile des Biſ-  
thums Münſter liegt, der ſich faſt keilförmig zwiſchen die in der  
Nähe zuſammenstoßenden Länder von drei oder vier verſchiede-  
nen Herren hineinschiebt. Der Zweck der Burg Stromberg  
war alſo derſelbe, als bei den oben beſchriebenen Burgen, und  
auch ihre Einrichtungen ſtimmen mit denen jener Burgen über-  
ein. Schon in den älteſten Zeiten finden wir Burgmänner  
von Stromberg genannt. In der Urkunde aus dem Jahre  
1210, <sup>107)</sup> in welcher Biſchof Ditto von Münſter Stromberg

<sup>103)</sup> J. B. Urkunde von 1312 im Copiar. des Kloſters Herzebrock I. 98.

<sup>104)</sup> Lamey. Diplom. Geſch. von Ravensberg S. 95. No. 105. —  
Kindl. handſchriftl. Urkunden-Sammlung Bd. 27. S. 2.

<sup>105)</sup> Siehe oben S. 11.

<sup>106)</sup> G. d. ält. Grafen I. S. 95.

<sup>107)</sup> Riefert, Urkunden-Sammlung Bd. IV. S. 184.

seine Burg nennt und dem Kloster Liesborn einen Zehnten von fünfzehn Goldgulden überträgt, heißt es: „Partem hujus decimae decem solidorum Hermannus de Rudenberg vir nobilis et castri nostri Stromberge Burgravius jure foedali de manu nostra, et ab ejus manu Ulricus Gogravius de Stromberge eodem jure tenuerat.“ Unter den Zeugen dieser Urkunde werden genannt: „Hermannus de Rudenberge, Christianus de Heppen, Conradus Pincerna, Erthmarus, Omarus et Ulricus frater ejus, Philippus dapifer, castellani de Stromberge.“ In einer Urkunde aus dem Jahre 1276,<sup>108)</sup> in welcher die Streitigkeiten zwischen Hermann von Langen und seinem Sohne Hermann einerseits und dem Bischofe Everhard von Münster anderseits beigelegt werden, sind die Burgmänner von Stromberg überhaupt genannt. Die betreffende Stelle daraus lautet: „Item de famulis nostris et adjutorum nostrorum quos Castellani de Stromberghe ceperunt, etiamsi ad mortem sint adjudicati aut adjudicandi nos et nostri amici non persequemur etc.“ Hiernach müssen die Burgmänner von Stromberg in dieser Fehde mit thätig gewesen sein und so ist uns diese Urkunde ein Zeugniß dafür, daß die Burgmänner von Stromberg ihrem Lehnsherrn Kriegsdienste leisteten. Eine andere Urkunde des Burggrafen Heinrich aus demselben Jahre 1276 führt uns als Zeugen vor: „Rotgerus de Bokenvorde, L(ubbertus) capellanus, Omerus de Hostenfelde, Hermannus de Wulfhem, Conradus de Avenstrot milites; famuli vero Lubbertus de Batenhorst, Fredericus de Berglere, Johannes de Wulfhem, Johannes de Distede, Lubertus de Beldinghusen, Renfridus de Scorlemer, Lutfridus et Rederus de Ulede et alii quam plures.“<sup>109)</sup> Da diese Urkunde Heinrichs zu Stromberg ausgestellt und mit

<sup>108)</sup> Copiar. des münster. Domcapitels S. 102.

<sup>109)</sup> Archiv der Grafschaft Ravensberg.

seinem und universorum castellanorum in Stromberg Siegel versehen ist, so läßt sich daraus schließen, daß die oben genannten Burgmänner zu Stromberg gewesen sind. Eine andere Urkunde<sup>110)</sup> desselben Burggrafen Heinrich aus dem Jahre 1278 ist ebenfalls mit dem Siegel des Burggrafen, seiner Brüder Conrad und Gottfried und dem der Burgmänner in Stromberg untersiegelt. Als Zeugen sind angeführt: „Lutbertus sacerdos in Stromberg, Omerus de Ostenfelde, Rotcherus de Bokenevorde, Hermannus de Wulfhem, Gerhardus de Quernhem milites. Item Ricvinus, Hermannus et Johannes de Ostenfelde, Theodericus et Johannes de Wulfhem, Lutbertus de Beveren, Hermannus Hundertmarc, Lutbertus de Batenhorst, Hermannus de Merevelde, Hermannus de Hakenesge et alii“; die wir also wohl ebenfalls als Stromberger Burgmänner anzusehen haben, obgleich sie nicht ausdrücklich als solche bezeichnet werden, und dieses um so eher als die Namen, welche hier genannt sind in spätern Urkunden als die von Stromberger Burgmännern vorkommen. So schon in einer Urkunde aus dem Jahre 1297 über den Verkauf der Mühle in Honhorst von Seiten des Strombergischen Burgmanns Godschalk von Walegarden an das Kloster Klarholz.<sup>111)</sup> In derselben heißt es zum Schlusse: „Ne igitur hanc venditionem et resignationem rite factam imposterum alicujus disturbet columnia, ydoneos viros et honestos; videlicet nobilem Virum Hermannum Burcgravium in Stromberg, Hermannum de Horde, Riequinum de Ostenvelde, Rudolphum de Lippia et Hermannum de Beveren milites; item Hermannum Hundertmark, Hermannum de Mervelede, Gerevinum de Bokenevorde, Thidericum de Wulfhem, Wernherum Balke, Hinricum de Mervelede,

<sup>110)</sup> Archiv des Klosters Marienfeld. Vgl. Kindl. Volm. II. S. 63.

<sup>111)</sup> Kindl. Münst. Beitr. I. Urkund. VI. S. 16.

Ecbertum de Batenhorst, Adolphum de Batenhorst, Lu-  
bertum de Beveren et Conradum de Batenhorst famu-  
los, Concastellanos in Stromberg huic litere inscribi  
feci, et eandem literam in testimonium venditionis  
prescripte coram ipsis per me, consensu heredum et  
coheredum meorum accedente, rationabiliter facte, Si-  
gillo ejusdem nobilis Viri Hermanni Burchgravii in  
Stromberg et generali Sigillo universorum predictorum  
Concastellanorum ibidem, petivi instanter et humiliter  
communiri. Actum etc.

Wie die vorhergehenden Urkunden ist auch diese außer mit dem Siegel des Burggrafen mit dem allgemeinen Siegel der Burgmänner von Stromberg versiegelt und bekräftigt also unsere oben ausgesprochene Annahme, daß die in den vorigen Urkunden genannten Burgmänner von Stromberg waren. Eine Urkunde des Burggrafen Hermann aus dem Jahre 1299 be-  
ginnt: <sup>112)</sup> „Universis ..... Nos Richwinus de Osten-  
velde, Hermannus de Beveren milites, Gerwinus de  
Bokenevorde, Hermannus et Henricus dicti de Mere-  
velde fratres, Theodericus de Wulfhem, ceterique con-  
castellani castri Stromberge tenore presentium notum  
facimus, quod Hermannus Burchgravius noster vendi-  
dit viris religiosis — Abbati et — conventui de Campo  
sancte Marie etc. Die Siegel aus grünem Wachs hangen  
an weißen Zwirnsfäden, das erste das der Burgmänner, rund,  
mit Thürmen und Mauern, auf dem mittelsten Thurme ein  
Adler; die Umschrift ist S. Burg'vii et Castellanorū. ī  
Stromb'g; das zweite auch rund mit dreieckigem Schild,  
dessen oberer Theil, wie ein Balken abgesehritten ist und  
3 Vögel vorstellt. Umschrift: S. H'manni. Burchgravii in  
Strob'ge.....

<sup>112)</sup> Kindl. Münst. B. III. Urfd. 100. S. 256.

Dann heißt es in einer Urkunde von 1311 <sup>113)</sup> „Hermannus et Ludolphus fratres viri Nobiles Burgravii in Stromberg, Adolfus de Ostenvelde, Henricus de Marvelde, Lubertus de Beveren, Henricus de Ostenvelde, Johannes de Hovele et Adolphus de Batenhorst milites. Hermannus de Mervelde, Gervinus de Bokenevorde, Ludolphus niger de Sendene, Henricus Wulfhem, Bruno Hundertmarc et Lubertus Balke famuli, castellani ibidem..... protestamur et cupimus esse notum, quod Libertus et Conradus dicti de Batenhorst milites dilecti concastellani nostri... etc. In cujus rei certitudinem sigillum nostrum generale ad protestandum visa et audita eorundem concastellanorum nostrorum duximus apponendum.“

Aus den bis jetzt angeführten Urkunden haben wir genugsam gesehen, daß die Burg Stromberg mit einer Anzahl von Burgmännern besetzt war. Wir könnten noch mehr Urkunden anführen, in denen stromberger Burgmänner genannt werden, <sup>114)</sup> wenn es nöthig wäre. Aber in allen diesen Urkunden ist noch nichts von den Burglehen der stromberger Burgmänner vorgekommen, und deshalb haben wir uns nach diesen umzusehen

Im Jahre 1334 nimmt Bischof Ludwig von Münster den Berthold von Büren als Burgmann in Stromberg auf und gibt ihm als Burglehen, „curtem Hobbeling in parochia Ascheberg sitam.“ <sup>115)</sup> Dann stellt Adolf von Bredenol,

<sup>113)</sup> Im Copiar. des Klosters Liesborn No. 69. Niefert Urkundensammlung III. 34. Hierzu zu vergl. Urkb. vom 10. Oct. 1316 im Archiv des Klosters Mariensfeld. Fast dieselben Namen finden sich in einer Urkunde von 1312, bei Seiberg Urk.-Sammlung I. S. 102.

<sup>114)</sup> Urkunden aus den Jahren 1319, 1320 und 1350 (11. Aug.) im Archiv des Klosters Mariensfeld; vom 26. Mai 1342 und vom 16. Dez. 1370 im Archiv „Fürstenthum Münster“, vom 2. März 1350 im großen Copialbuch des Domcapitels zu Münster I. 58. Schaten. Annal. Paderb. zum Jahre 1371.

<sup>115)</sup> Rindl. Handschriftl. Urk.-Sammlung Bd. 27. S. 2.

Burgmann zu Stromberg, im Jahre 1350 eine Urkunde aus über ein vom Bischof von Münster empfangenes Burglehen in Stromberg.<sup>116)</sup> Sie lautet: Universis . . . . pateat quod ego Adolfus de Bredenole castrensis in Stromberghe et mei noti heredes curtem dictam Wormesbergh prout sita est in parochia Olede a reverendo in Christo patre ac domino meo, domino Ludwico Monasteriensis ecclesie episcopo recepi ipsam curtem jure Castripheodi, quod vulgariter dicitur tho Borglens rechte, una cum quibusdam aliis bonis meis, hactenus ad meum Castri feodum in Stromberge spectantibus perpetuo possidendas. In recompensam vero premissorum ego Adolfus et mei heredes antedicti quaedam bona antiquitus ad Castrifeodum quondam Rutgersi de Bokenevorde spectantia, videlicet locum dictum Stalstede in dicto castro Stromberghe et domum dictam Kohus ante dictum Castrum sitos, Ottoni de Senden manumisi et resignavi, ac manumitto et resigno publice per presentes. Que quidem bona scilicet Stalstede et domum Kohus idem Otto a dicto domino Monasteriensi in Castripheodum in Stromberghe recepit et possidebit. In cujus rei testimonium sigillum meum pro me et heredibus meis presentibus est appensum. Datum anno Domini M<sup>o</sup>CCC<sup>o</sup> quinquagesimo feria tertia post Dominicam qua cantatur Oculi mei.

In einer Urkunde von 1337 übergibt Ludolf Burggraf von Stromberg Bruder des Burggrafen Hermann von Stromberg, dem Bischofe und der Kirche zu Münster: dat Gharthus dat beleggen is in deme Kerspele tho Stromberghe unde dat Hus tho der Hanporten dat beleggen is in deme Kerspele tho Dystede . . . . . tho eyene Borclene tho Stromberghe vor hundred Penninge, der ich unde myne Erven inne besitten

<sup>116)</sup> Im groß. Copialb. des Domcapitels I. S. 58.

solten to Stromberghe rechte Burcsate.<sup>117)</sup> Außerdem kommt in einer Urkunde Gerhards von Batenhorst aus dem Jahre 1342 vor „eynen Wandelfop des Borchlenes tho Stromberghe.“<sup>118)</sup>

Diesen vereinzeltcn Zeugnissen, daß Burgmänner auf der Burg Stromberg eingeseßt gewesen sind, und daß den Burgmännern auch Burglehen übergeben gewesen sind, fügen wir, gleichsam als Schlufstein für diesen Beweis, einen Auszug aus dem Lehnsbuche des Bischofs Florenz von Münster an, in welchem die Burgmänner von Stromberg nebst ihren Burglehen namentlich aufgeführt werden:<sup>119)</sup>

Castrenses et primo in Stromberghe.

1. Dominus Lippiensis tenet tytulo Castri pheodi in Stromberghe Aream in castro ibidem et bona infra scripta.

2. Item nobilis Otto Comes in Retberghe tenet bona infra scripta, scilicet, Curtim to Tydekynek in parochia Claholte, domum Reyneri ton Pole in parochia Olede et domum Vrylinchusen in parochia Dy-stede sitam, hec bona redimi possunt, et dominus tenet advocatiam super duobus bonis primis.

<sup>117)</sup> Im Archiv „Fürstenthum Münster.“ Das Siegel dieser Urkunde ist abgedruckt bei Seiberg Urkundenbuch I. Taf. III. Nro. 8. Rudolf, der sich als Sohn und Bruder eines Burggrafen auch Burggraf nennt, der aber als jüngerer Sohn wohl keinen Theil am burggräflichen Burglehen hatte, trägt dem Bischofe von Münster eigene Güter auf, um sie von ihm als Burglehen zurückzuerhalten, und so einen festen Burgsitz in Stromberg für sich und seine Erben zu erlangen. Das eine dieser Güter „dat Garthus“ finden wir wieder in der Theilungs-Urkunde des Burggrafen Johann und seines Sohnes Heinrich. Daraus läßt sich schließen, daß Rudolf, obwohl verheirathet, doch ohne Kinder zu hinterlassen gestorben ist, so daß sein Burglehn den Nachkommen seines älteren Bruders Hermann zufiel.

<sup>118)</sup> Im Archiv „Fürstenthum Münster“.

<sup>119)</sup> Dieses Lehnsbuch befindet sich auf dem Provinzialarchiv zu Münster.

3. Item Johannes Borchgravius in Stromberge tenet domum habitationis sue et aream in Stromberge cum attinentiis earundem.

4. Item Bertoldus dominus de Büren tenet a Domino Curiam dictam Hobelyneck cum suis pertinentiis, sitam in parochia Asscheberghe, que redimi poterit pro 6. marcis et pertinet ad curtim Domini Monasteriensis.

5. Item Dominus Adolphus de Batenhorst tenet in pheodo Castrensi, primo redditus VIII. marcarum ex curte in Enigerlo. Item tenet domum Roysinck in parochia Oelde. Item domum Lakenbrock in parochia Ostenvelde. Item duo bona libera in Ulinctorpe in parochia Vrekenhorst. Item liberam domum to Hemmer in parochia Alen. Item domum liberam to Heselien in parochia Veylheren. Item tres domus, videlicet des Schadenhus to Gronhorst in parochia Vrekenhorst, domum Tuchem in parochia Vorhelme et domum Everhardi to Myddendorpe in parochia Hoetmar sitam. Ista bona Dominus redimere poterit, secundum formam litterarum quas habet a Domino.

6. Item Ebertus de Batenhorst tenet den Nortberch, domum des Vrylinges in parochia Stromberge sitam. Mortua uxore sua cedent Domino.

7. Item Lambertus de Batenhorst tenet domum Lymberch in parochia Stromberge sitam.

8. Item Johannes Crampe tenet pro castrensi pheodo quandam decimam sitam juxta Alen in parochia ibidem.

9. Item Hermannus de Mervelde tenet redditus IX. marcarum, videlicet III or ex curte Gesclen, item unam marcam ex denariis arealibus in Alen et ex domo to Voshem III or in parochia Beehem.

Isti redditus redimi possunt secundum formam litterarum.

10. Item Gerhardus de Mervelde tenet domum dictam Voshem in parochia Ostenvelde, item tres marcas denariorum ex curte Brochusen in parochia Alen, item unam marcā ex denariis arealibus in Alen. Nota. Tres marcas redemit Episcopus Monasteriensis.

11. Item Hinrikus Vyncke tenet curtem den Osthof Varenholte cum suis pertinentiis in parochia Ostenvelde sitam, et iudicium nemorum in Osterwalde.

12. Item Adolphus de Ostenvelde tenet castrum Horst in parochia Ostenvelde et mansum ibidem.. — filius suus recipiet.

13. Item Theodericus de Erfte tenet decimam in Heddinghusen cum suis pertinentiis et decimam minutam cum suo iure ibidem in parochia Bechem sitam.

14. Item Johannes de Allendorpe tenet domum dictam Unvedershus to Hesseler cum suis pertinentiis in parochia Velleren. Item domum to Eyclo in parochia Vorhelme. Item domum to Ghemerche in parochia Dolberge. Item domum Rietberge to Everinchusen in parochia Lipborch sitam.

15. Item Lubbertus Balke tenet domum to Memberinctorp et decimam to Westkerken to Ostenvelde.

16. Item Ludekinus de Esten tenet Castrensem ubi Dominus voluerit, domum dictam Hillebrandus tho Polingen et mansum Seddinghusen in parochia Alen veteris ecclesie, que redimi possunt secundum tenorem literarum suarum, quas habet ab Episcopo Monasteriensi pro L. marcis 17. Item Omerus Vinke miles tenet molendinum to Ghordinchsele in parochia Warsilo.

18. Item Rudolphus de Lippia tenet Castripheodum in Stromberge et mansos dictos de Oesthagen et Molenhus cum casis eisdem mansis pertinentibus ratione illius Castripheodi..... mortuus est.

19. Item Helmicus de Schedingen tenet curtim to Gordinesele sitam in parochia Wardeslo et domum dictam de Halsewassenen in parochia Distede.

20. Item Ludolphus Went tenet curtim et domum to Bodenbeke, item unam aliam domum to Bodenbeke et quedam bona dicta Goddincbroic in parochia Stromberge.

21. Item filii Domini Godfridi, Hermannus de Beke tenet curtem to Ghorddinscele et mansum to Evelincorpe nec non curtem to Bucele in parochia Distede.

Item Bertramus de Wulfhem tenet.....

Item dictus Wulf van Geysenberg tenet Castri pheodum.

22. Item Otto van Senden vel Lubbertus frater ejus tenent domum dat Kohus in parochia Stromberge.

23. Item Johannes Nagel tenet aream in inferiori Castro. (Fol. 16.) Item Johannes Borchgravius in Stromberge tenet magnum campum situm juxta minorem indaginem castri Stromberge cum universis suis attinentiis sita ab illa parte Castri predicti item idem tenet domum to Werthus et domum to Levordinchus sitam in parochia Belen.

Nachdem in dem Lehnbuche so die Burgmänner von Stromberg aufgeführt sind, werden auch die Burgmänner von anderen münsterischen Burgen aufgezählt.

Daß die in dieser Weise mit Burgmännern besetzte Burg Stromberg der Obhut eines Burggrafen anvertraut war, brauchen wir nach dem Vorhergehenden wohl kaum noch zu erwähnen, viel weniger zu beweisen. Ueber die Stellung der Stromberger Burggrafen zu der Burg Stromberg könnten nach der von Kleinsorgen über die Uebertragung der Burg Stromberg an die Söhne Conrads von Rudenberg gegebenen Nachricht Zweifel entstehen, die wir hier zu lösen haben. Kleinsorgen sagt, daß Bischof Hermann II. von Münster die Burg Strom-

berg an die Genannten nebst anderen Lehngütern übertragen habe, wonach also die Söhne Conrads von Rudenberg mit der Burg Stromberg belehnt wären, was aber wohl nicht so zu verstehen sein wird, als hätten die von Rudenberg die Burg Stromberg selbst als Lehne vom Bischof Hermann erhalten, da dieses dem widerspricht, was in den oben angeführten Urkunden aus dem Jahre 1371, in dem Lehnsbuche des Bischofs Florenz von 1378 und in einigen andern Urkunden aus jener Zeit über die Lehne des Burggrafen enthalten ist. Wären die Rudenberger anfangs mit der Burg selbst belehnt worden, so müßten sie in den 200 Jahren, wo sie als Burggrafen von Stromberg vorkommen, eine Verkürzung ihrer anfänglichen Lehen erfahren haben. Denn ihre Lehen und Befugnisse sind, wie aus obigen Dokumenten erhellt, viel geringer, als sie bei einem mit der ganzen Burg belehnten Vasallen sein würden. Da aber über eine solche Verkürzung gar keine Nachricht vorliegt, so muß man doch wohl annehmen, daß die ersten Rudenberger als Burggrafen von Stromberg in derselben Weise und Ausdehnung von den münsterischen Bischöfen belehnt worden sind, wie dieses von den letzten feststeht. Deshalb kann bei der Uebertragung der Burg Stromberg, über welche uns Kleinsorgen die Nachricht aufbewahrt hat, sicher nicht die ganze Burg als Lehen übertragen worden sein. Kleinsorgen hat bei der Mittheilung der genannten Sache sich wohl über die Belehnung nicht bestimmt genug ausgesprochen. Der Zusatz „nebst andern Lehngütern“ scheint schon darauf hinzudeuten, indem man unter diesen Lehngütern wohl die Güter zu verstehen hat, welche das Burglehen der Burggrafen zu Stromberg ausmachten. So daß Kleinsorgen in seinem Berichte richtiger gesagt hätte, das Amt eines Burggrafen auf der Burg Stromberg sei nebst andern Lehngütern denen von Rudenberg als Lehen übertragen worden. Denn obgleich weder Gottfried von Stromberg, noch seine Neffen Hermann und Heinrich in der der Uebertragung zunächst liegenden Zeit Burggrafen genannt werden, so kann

man doch nicht anders annehmen, als daß sowohl Gottfried Burggraf von Stromberg gewesen ist, als auch seine Neffen als Burggrafen von dem Bischofe von Münster in jenes Stelle eingesetzt worden sind. Oben (Anm. 28.) haben wir gesehen, daß Heinrich im Jahre 1202 *castellanus de Stromberg* genannt wird. Sollten wir das Wort *castellanus* auch nicht mit Burggraf übersetzen dürfen, so gibt es uns doch das Verhältniß, in welchem der von Bischof Hermann II. nach Kleinsorgen mit dem Schloß Stromberg belehnte Heinrich zu diesem Schlosse stand, deutlich zu erkennen.<sup>120)</sup> Hierzu aber kommt, daß Heinrichs Bruder Hermann, nachdem er zu Stromberg in Heinrichs Stelle getreten, im Jahre 1204 (siehe oben A. 29.) und 1210 (ob. A. 30.) ausdrücklich Burggraf der Burg Stromberg genannt wird, ohne daß wir das Mindeste davon erfahren, daß die Stellung des Heinrich und Hermann in Stromberg seit 1177, dem Jahre der Uebertragung, sich in irgend einer Weise verändert hätte. Darnach müssen wir also annehmen, daß nicht allein Hermann und Heinrich, Conrads von Rudenberg Söhne, als Burggrafen in Stromberg eingesetzt und mit einem Burglehen belehnt worden sind, sondern auch, daß ihr Oheim Gottfried vor ihnen schon diese Stellung eingenommen hat. Wir hätten hier nun nachzuweisen, welche Befugnisse die Burggrafen von Stromberg in dieser Burg hatten, und wie sie zu den übrigen Burgmännern daselbst standen.

Da das Amt der Burggrafen von Stromberg in einem Zweige der Familie von Rudenberg ohne Unterbrechung vom Vater auf den Sohn, oder vom älteren Bruder auf einen jüngeren fortgeerbt war, so müssen wir annehmen, daß dasselbe den Gliedern aus dieser Familie in der ältesten Zeit so übertragen worden war, wie wir es in der spätesten Zeit, wo Angehörige derselben Familie in Besitz desselben Amtes waren,

<sup>120)</sup> Vgl. Urk. v. J. 1152 *Godescalcus nobilis, castellanus*, in Loen Cod. dipl. Westf. 284.

finden. Wir meinen, daß die Burggrafen der frühesten Zeit dieselben Amtsfugnisse gehabt haben, welche Burggraf Johann gemäß den Urkunden aus dem Jahre 1370, die oben angeführt sind, besaß. Nach Aussage der Burgmänner, die in der Urkunde vom 16. Dezember jenes Jahres enthalten ist, konnte Burggraf Johann durchaus nicht unumschränkt auf der Burg Stromberg verfahren, und besonders da nicht, wo er durch von ihm getroffene Einrichtungen den Rechten des Bischofs von Münster und der Burgmänner von Stromberg zu nahe trat. Wir sehen dort, daß ihm das Recht, sein eigenes Haus durch Ringmauern und Graben zu befestigen, abgesprochen wurde, daß die Schlüssel den Burgpförtern überantwortet werden mußten und daß, wenn irgend ein Burgmann eine Fehde hatte (orlogede), diesem das Recht zugestanden war, die Schlüssel der Burg des Nachts in Verwahrung zu nehmen. Dieses Alles beweiset, daß die Burggrafen von Stromberg nicht mit der Burg Stromberg selbst belehnt waren. Wir sehen auch hieraus, daß der Burggraf von Stromberg in einer Hinsicht nur als ein Burgmann da stand, und zwar in so weit, als er gerade wie die Burgmänner sein Burglehen inne hatte, und dafür dem Burgherrn zu den vorgeschriebenen Diensten verpflichtet war. Die Burggrafen werden auch mit den übrigen Burgmännern unter dem allgemeinen Namen *castellani* genannt,<sup>121)</sup> und sie nennen sich selbst so, indem sie die übrigen Burgmänner *concastellani nostri* nennen.<sup>122)</sup> Außerdem zeigt uns aber die Art, wie sie mit den übrigen Burgmännern genannt werden, daß sie eine vor diesen hervorragende Stellung einnehmen. Immer, wo sie mit denselben genannt werden, stehen sie, wie die angezogenen Zeugnisse darthun, unter ihnen auf dem ersten Platze; in dem Siegel der Burgmänner von Stromberg heißt die Umschrift: „S. Burchgravii et Ca-

<sup>121)</sup> Siehe Anm. 33.

<sup>122)</sup> Siehe Anm. 34 und 35.

stellanorum in Stromberg“, sie sind also noch besonders genannt und führen außerdem noch ihr besonderes Siegel, welches sich häufig neben jenem an Urkunden vorfindet.<sup>123)</sup> Diese doppelte Stellung der Burggrafen von Stromberg zu den übrigen Burgmännern scheint uns sehr in Uebereinstimmung zu stehen mit dem Ausspruche Kindlingers,<sup>124)</sup> daß aus den stets in der Burg residirenden Burgmännern die Burggrafen bestellt worden wären. Indem dieselben so ursprünglich selbst nur Burgmänner waren, und durch ihre Bestellung zu Burggrafen an die Stelle der abwesenden Burgherren traten,<sup>125)</sup> entstand jene Doppelstellung von selbst. In der letzteren Stellung, als Stellvertreter des abwesenden Burgherren, mußten ihnen nun die Obliegenheiten zufallen, welche diese selbst sonst verwalteten, und welche die sind, die wir oben angeführt haben. Sie hatten die Oberaufsicht über die Burg und die Burgmänner, den Oberbefehl und auch die Jurisdiction in der Burg. Können wir dieses auch nicht im Einzelnen aus Urkunden für die Burggrafen von Stromberg nachweisen, so bürgt uns eines- theils ihr Name „Burggrafen“ dafür, anderentheils zeigt uns dieses das Auftreten des Burggrafen Johann, welches aus den Urkunden von 1370 uns entgegentritt. Hätte er nicht mehr Gewalt als ein gemeiner Burgmann gehabt, so würde er sich nicht die dort bezeichneten Uebergriffe haben erlauben können.

Stellen, wo die Burggrafen von Stromberg als Kriegsbefehlshaber in der Burg auftreten, können wir weiter nicht vorbringen, die Sache versteht sich aber wohl ganz von selbst. Desto häufiger finden wir dieselben aber bei Handlungen des friedlichen Verkehrs genannt, und hierbei dürfte sich wohl herausstellen, daß die Burggrafen von Stromberg auch die Ausübung der Gerichtsbarkeit gehabt haben. Kindlinger sagt in

<sup>123)</sup> Vgl. Kindl. M. B. III. S. 259.

<sup>124)</sup> Aeltere Grafen I. S. 75.

<sup>125)</sup> Ebendasselbst S. 78. Anm. f.

seiner Geschichte von Bolmeslein<sup>126)</sup> von den Herren von Kinkerode, daß dieselben als Burgmänner zur Gemeinde der Burgmänner auf dem Schlosse Mark gehört, und unter den Drossen oder Burggrafen dieses Schlosses gestanden hätten. Wie nun die Geschäfte der Hofleute vor dem Gerichte des Oberhofes, die der Bürger vor dem Stadtgerichte verhandelt worden seien, so wären auch die Geschäfte der Burgmänner vor dem Burggerichte vorgetragen und vollzogen worden. Und wie bei jenen die Hofleute und Bürger als Genossen ( *pares iudicii*) oder als Zeugen hätten zugegen sein müssen, so seien bei den Burggerichten die Burgmänner als Genossen oder Zeugen erforderlich gewesen. Zum Belege hierfür führt er Auszüge aus drei verschiedenen Urkunden an, in welchen Geschäfte von Burgmännern vor dem Burggerichte abgemacht werden, und wo Burgmänner in der angegebenen Weise fungiren. In ganz gleicher Weise finden wir auch auf der Burg Stromberg ein Burggericht mit dem Burggrafen oder dem ältesten Burgmanne<sup>127)</sup> als Vorsitzenden und den Burgmännern als Genossen, Beisitzern oder als Zeugen. Eine Urkunde aus dem Jahre 1297, die schon oben<sup>128)</sup> (Anm. 110) angeführt ist, kann auch in dieser Hinsicht als Beweisstück dienen. Eine Urkunde aus dem Jahre 1275, in welcher „Lubertus plebanus in Stromberge“ dem Kloster Mariensfeld für 50 Mark das Haus „Radesvelde“ verkauft, fängt also an: „Henricus Burgravius in Stromberge omnibus qui hoc legerint vel audierint in perpetuum.“ Weiterhin heißt es darin: „Hec domus cum jure proprietatis ad predictum Luthbertum et ad suos posteros pertineret ad perpetuam stabilitatem, placuit utrique parti, ut idem Luthbertus et nepotes sui predicti

<sup>126)</sup> S. 253 u. S. 260 Anm. f.

<sup>127)</sup> Vgl. Rindl. Ebendas. S. 259. Anm. e.

<sup>128)</sup> Anm. 110.

cum matre sua, proprietatem jam dicte domus cum attinentiis suis in manus nostras resignarent, et per nos donatio possessionis transiret ad cenobium memoratum.“ Als Zeugen sind eine Anzahl Burgmänner von Stromberg genannt, und besiegelt ist die Urkunde mit dem Siegel des Burggrafen und dem der Burgmänner von Stromberg.<sup>129)</sup> In einer Urkunde aus dem Jahre 1276 verzichtet „Johannes clericus dictus de Batenhorst“ auf alle Rechte, welche er an demselben Gute „Radesvelde“ hat, zu Gunsten des Convents von Marienfeld vor demselben Burggrafen Heinrich und den Burgmännern von Stromberg.<sup>130)</sup> Eine Urkunde aus demselben Jahre 1276 fängt also an: Nos Heinricus Burgravius in Stromberg notum esse volumus, quod Werenzo, laicus de Bekehem acceptatis et acceptis L et VIII. marcis Monasteriensis monete ab Abbate et fratribus de Campo sancte Marie vendidit eis mansum quendam qui appellatur Hedhus prope opidum Bekehem . . . . . et veniens idem Werenzo cum predictis uxore sua et liberis ad nos in Castrum Stromberg coram Ricwino de Ostenvelde iudice ex arbitrio partium communiter electo, ad roborandum presentem contractum dedit nobis quidquid juris habuit in predicto manso et personis prememoratis et nos consequenter in momento contulimus eundem mansum cum omnibus attinentiis suis predictis Abbati et fratribus jure perpetuo possidendum. Hunc mansum cum suis attinentiis de manu nostra receperunt ad usum ecclesie sue: Anshelmus etc. . . . . Ad horum igitur evidentiam et firmitatem in posterum habendam, presentem paginam impressione sigilli nostri et castellanorum in

<sup>129)</sup> Im Copiar. des Klosters Marienfeld. fol. 168.

<sup>130)</sup> Original im Archiv des Klosters Marienfeld.

Stromberg duximus roborare“<sup>131)</sup>..... In einer Urkunde aus dem Jahre 1280, über den Verkauf des Hauses Uphof von Seiten des Burgmanns Omer von Ostensfelde an das Kloster Mariensfeld heißt es wieder: „Nos Hinricus Burgravius et universitas castellanorum in Stromberg omnibus presens scriptum intuentibus. — Noverint igitur universi — quod Omerus de Ostensfelde miles noster concastellanus — — — acceptatis et acceptis XX. marcis — a domino Johanne abbate et fratribus campi sancte Marie vendidit eis domum quandam quae appellatur Uphof sitam in parochia Hoswinkele — — — accedensque idem Omerus ad presentiam nostram cum filiis suis supradictis dictam domum — — dictis domino abbati et fratribus — — — resignaverunt, abrenunciantes pure et simpliciter omni jure etc. — In cujus rei testimonium presens pagina est conscripta et sigillo Castellanos nostrorum fideliter communita. Actum in Castro nostro Stromberge presentibus etc.“<sup>132)</sup>

In ganz ähnlicher Weise ist eine Urkunde vom 1. September 1293 von dem Burggrafen Heinrich von Stromberg ausgestellt. Johannes von Beltzethen verkauft darin einen Mansus Holenstethen,<sup>133)</sup> in parochia Warendorpe an das Kloster Mariensfeld. Die Uebertragung desselben von jenem an dieses findet in derselben Weise statt, wie wir dieses in einigen vorhergehenden Urkunden finden, indem der Verkäufer das Gut mit allen anlebenden Rechten dem Burggrafen Heinrich übergibt, von dem es „in momento“ dem Abte und Convente

<sup>131)</sup> Original im Archiv des Klosters Mariensfeld.

<sup>132)</sup> Ebendasselbst u. im Copiar. Mariensfeld fol. 2.

<sup>133)</sup> Beltzethen, jetzt Welsen ist eine Bauerschaft zum Kirchspiele Milte gehörig. Einen Hof Holenstethen, jetzt Holenstett, gibt es noch jetzt in der Nähe der Stadt Warendorf.

von Mariensfeld übertragen wird.<sup>134)</sup> Dieser Urkunde reihen sich ferner an eine vom 29. November 1320 und eine vom 20. Juli 1335,<sup>135)</sup> in welchen ebenfalls von dem Burggrafen von Stromberg und den Burgmännern daselbst Verkäufe von Gütern bestätigt werden. Dann lassen sich noch drei Urkunden anführen, in welchen der Burggraf und die Burgmänner von Stromberg gleichsam als Gerichtshof ähnliche Sachen eines Mitburgmanns verhandeln. Am 14. Februar 1310 wird vor ihnen ein Gütertausch zwischen dem Kloster Mariensfeld und dem strombergischen Burgmann Conrad von Batenhorst vorgenommen und bestätigt.<sup>136)</sup> Ebenso wird, 8. Dezbr. 1311, von dem Burggrafen und den Burgmännern von Stromberg ein Verkauf des Zehnten in Waltorp von Seiten der Burgmänner Ecbert und Conrad von Batenhorst an das Kloster Liesborn vollzogen;<sup>137)</sup> und endlich in einer Urkunde vom 10. October 1316 von denselben bekräftigt, daß der Burgmann Lutbertus Balke ebenfalls einen Zehnten dem Kloster Mariensfeld verkauft hat.<sup>138)</sup>

Diese vorgebrachten Zeugnisse thuen wohl genugsam dar, daß die Burggrafen von Stromberg ganz in derselben Weise eine Gerichtsbarkeit ausüben, wie sie uns von Kindlinger an den oben angeführten Stellen beschrieben ist. Und somit erhellt aus Allem, was wir über die Burg Stromberg, ihre Burgmänner und Burggrafen vorgebracht haben, daß die letzteren als Burggrafen von Stromberg eine solche Stelle einnahmen, wie die Burggrafen in den Burgen anderer Landesherren und wie wir diese Stellung bei den obengenannten Schriftstellern

<sup>134)</sup> Urkunde im Archiv von Mariensfeld.

<sup>135)</sup> Beide im Archiv v. Mariensfeld.

<sup>136)</sup> Urkunde ebendaselbst.

<sup>137)</sup> Im Archiv des Klosters Liesborn.

<sup>138)</sup> Urkunde im Archiv v. Mariensfeld.

genau beschrieben gefunden haben. Daß diese Stellung als Burggrafen ihren Inhabern keinen gräflichen oder gar fürstlichen Rang verleihen konnte, ist einleuchtend, daß aber die Burggrafen von Stromberg auch überhaupt keinen gräflichen Rang gehabt haben, wird uns eine Urkunde aus dem Jahre 1244<sup>139)</sup> offen darthun. Sie enthält den Vertrag zwischen dem Stifte Münster und der edlen Familie von der Lippe, wodurch das Schloß Rheda und alle lippischen Erbgüter diesseits des Snings-Gebirges münsterische Lehen wurden. Am Ende derselben heißt es: „Supradicta Donatio et obligationes hinc inde ei adhaerentes firmate fuerunt coram eodem comite Otherto sub banno regali, presentibus viris nobilibus et honestis Luthewico de Ravensberg, Godefrido de Arnesberg, Hinrico de Hoya, Adolpho de Waldecge, Alberto de Waldensteyne comitibus; Bernhardo de Osethe, Wicholdo de Holte et ejus filio He., Conrado Burggravio in Stromberg, Rabodone de Westewinkele, et Wilhelmo Rucen viris Nobilibus: item . . . . . Ministerialibus Ecclesie monasteriensis; . . . . . Ministerialibus Lippiensibus, . . . . . et aliis quam pluribus.

Wir sehen hier die Zeugen nach ihrem Range aufgeführt, zuerst die Grafen, dann die Edlen, dann die Ministerialen der beiden contrahirenden Parteien, und zuletzt andere Anwesende. Den Burggrafen von Stromberg finden wir nicht unter den Grafen, aber auch nicht unter den Ministerialen, sondern unter den Edlen aufgeführt. Demnach konnte er auch nicht zu den Grafen gehören, keinen gräflichen Rang haben, er wäre sonst unter jenen genannt worden. Wenn die Burggrafen von Stromberg aber um 1244 keinen gräflichen Rang hatten, so haben sie ihn auch später nicht erlangt. Hätten sie eine der-

<sup>139)</sup> Kindl. M. B. II. Urkb. 44. S. 259.

artige Standeserhöhung nach 1244 erfahren, so würde man dieses sicherlich in den Urkunden wahrnehmen können, die nach derselben ausgestellt sind. Wie wir hier den Burggrafen Conrad unter den „Nobiles“ aufgeführt finden, so finden wir auch sonst in den Urkunden die Burggrafen von Stromberg unter den „Nobiles“. Sie gehören also zu den edlen Lehnsmännen der Bischöfe von Münster. Gehörten sie doch dem alten Geschlechte derer von Rudenberg an. Und dieser Umstand mag viel dazu beigetragen haben, daß die Burggrafen von Stromberg vor den Vorstehern der übrigen münsterischen Burgen an Ansehen hervorragten. Da es außerdem in den mit Burgmännern besetzten münsterischen Landesburgen bei weitem nicht allgemeiner Gebrauch gewesen zu sein scheint, dem Vorsteher der Burggemeinde den Titel eines Burggrafen beizulegen, so mag auch dieses mitgewirkt haben, den Vorstehern der Burg Stromberg, die diesen Titel führten, ein besonderes Ansehen zu verleihen. Hierzu kam, daß, je längere Zeit verfloß, seit es keine Burggrafen von Stromberg mehr gegeben hatte, desto undeutlicher der Begriff von der Stellung und Macht derselben wurde. Indem dann auch die Erzählung von den Thaten des Burggrafen Johann im Munde des Volkes sagenhaft ausgeschmückt wurde, entstand im Laufe der Zeit die Meinung, daß Stromberg eine Reichsburggrafschaft gewesen sei.

Ein kurzer Rückblick auf unsere Untersuchung stellt uns Folgendes als das Resultat derselben dar. Die Erzählungen von den Thaten und Schicksalen des Burggrafen Johann sind sicherlich entstellt, und die Nachrichten, welche über die Theilung der angeblich zur Burggrafschaft Stromberg gehörigen Güter und die Verleihung der Burggrafschaft selbst an die Bischöfe von Münster mitgetheilt werden, durchaus falsch, die auf diese falschen Thatsachen gegründeten Ansprüche ganz unhaltbar. Denn die stromberger Burggrafen, weit entfernt, als Reichsburggrafen reichsunmittelbar zu sein und den Rang von Reichsfürsten beanspruchen zu können, waren von den Bischö-

fen von Münster, den Herren der Burg von Stromberg, nicht einmal mit dieser Burg selbst belehnt, sondern hatten vielmehr, gerade wie die anderen Burgmannen daselbst mit Burglehen belehnt, die Stellung eines Schloßamtmanns inne, der mit der Ausübung auch der Gerichtsbarkeit betraut war.